

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Gindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungsvorkaufsstelle Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die Tagespaltene Spaltenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restantell Zelle 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 250.

Magdeburg, Freitag den 24. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Eine Schlappe.

Es ist nach den endgültigen Resultaten des Hauptwahltags nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Sozialdemokratie bei den badischen Landtagswahlen eine Schlappe erlitten hat: Sie muß außer einem erheblichen Mandatsverlust auch, noch einen empfindlichen Rückgang an Stimmen buchen, wenn man die Wahlen von 1909 zum Vergleich heranzieht. Nach den Meldungen des Wolffschen Depechenbureaus wurden nämlich abgegeben für

Zentrum	116 158	Stimmen
Nationalliberale	79 994	„
Sozialdemokraten	74 638	„
Konserervative	30 348	„
Fortschrittliche Volkspartei	30 301	„

Falls diese Stimmenangaben korrekt sein sollten, würde sich zwischen den Wahlen im Jahre 1909 und den diesmaligen folgende überraschende Verschiebung vollzogen haben:

	1909	1913
Zentrum und Konserervative	117 102	146 496
Liberalen	105 929	110 295
Sozialdemokraten	86 184	74 638

Sollten sich diese Zahlen bestätigen, so hätte die Sozialdemokratie rund 11 500 Stimmen verloren, während der Rechtsblock fast 30 000 und auch die Liberalen noch rund 5000 Stimmen als Gewinn verzeichnen könnten. Die Abnahme der Stimmenzahl ist für die Sozialdemokratie natürlich viel mehr Grund zur strengen Nachprüfung aller dabei in Betracht kommenden Umstände, als der an sich ja auch bedauerliche Verlust einiger Mandate. Denn so groß die Verschiebung des Besitzstandes zugunsten der Schwarzblauen auch erscheinen mag, so ist sie doch nicht so ungeheuerlich, wie die schwarzblaue Presse sie darzustellen sucht. Allerdings hat das Zentrum jetzt bereits 29 Mandate gesichert gegen 23 in der Hauptwahl von 1909. Aber der Gewinn wird doch wesentlich geringer, wenn man bedenkt, daß dasselbe Zentrum 1905 im ersten Wahlgang bereits 28 Sitze eroberte, wozu dann in der Stichwahl auch nicht ein einziges hinzugewonnen werden konnte. Es wird sich also, wenn die klerikale Herrschaft abgewehrt werden soll, jetzt lediglich darum handeln, daß alle Gegner der Schwarzblauen für die Stichwahlen alles aufbieten, um keine neuen Siege der Wacker-Leute zu ermöglichen. Daß die Sozialdemokratie dabei nicht fehlen wird, ist selbstverständlich. Es wird sich nur fragen, ob die Liberalen nicht bereits so verwirrt worden sind, daß sie schließlich ganz die Flinte ins Korn werfen. Die Sprengung ihrer Reihen ist bereits weit genug fortgeschritten.

Die Sozialdemokratie hat von 1905 auf 1909 einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Sie erhöhte damals im ersten Wahlgang ihre Mandatszahl von 5 auf 10 und steigerte ihre Stimmenzahl um 38 Prozent! Im Korbacher „Volksfreund“ trifft Genosse Kolb vielleicht das Richtige, wenn er zur Erklärung des jetzigen Rückschlages schreibt:

Solche unter außergewöhnlichen Verhältnissen errungenen Wahlerfolge können nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen auch gehalten werden. Die lagen aber diesmal nicht vor. Der deutsche Michel hat die blutigen Nachenschläge, welche ihm die schwarzblaue Reaktion im Jahre 1909 mit der Reichsfinanzreform verabreicht hatte, längst vergessen und trottet wieder im alten Gleise weiter. Jemandem, die geeignet gewesen wäre, die Volksseele ins Wallen zu bringen, lag nicht vor. So mußte man in unserer Partei von vornherein damit rechnen, daß ein nicht unerheblicher Teil der im Jahre 1909 unter der Stimmung gegen die Reichsfinanzreform gewonnenen Stimmen wieder verloren geht und daß auch einige dieser Stimmung zu verdankende Mandate verloren gehen werden.

Kolb schildert dann die sterblichste Demagogie, mit der das Zentrum diesmal den badischen Wahlkampf geführt habe, eine Demagogie, die alles bisher auch in Baden Gebotene weit in den Schatten stellte. Aber die Schlappe wird nach dem „Volksfreund“ die badischen Genossen nicht entmutigen:

Trotz alledem brauchen wir nicht entmutigt zu sein, die Sozialdemokratie am allerlesten. Zwar ist die schwarzblaue Reaktion mehrheitlich in greifbare Nähe gerückt, es fehlen ihr nur noch vier Mandate. Allein die Sozialdemokratie hat schon andre Stürme durchgemacht und sich trotzdem siegreich durchgesetzt.

Auch in Baden wird es wieder aufwärts gehen. Die Stürze unserer Kraft liegen nicht in den Wahlerfolgen, sie

liegen tiefer. Wir haben eine Wahlniederlage erlitten, aber wir sind nicht besiegt. Der Zug nach rechts ist eine vorübergehende Erscheinung.

Ueber die Ursachen des Mißerfolgs im ersten Wahlgang wird noch manches zu reden sein, wenn die Stimmenzahlen der einzelnen Kreise vorliegen und mit den Verhältnissen früherer Wahlen verglichen werden können. Einstweilen steht nur die Tatsache fest, daß die Taktik des Zentrums Erfolg gehabt hat, die darauf ausging, in die Reihen der Nationalliberalen Verantwortung zu tragen. Wenn die Nationalliberalen auch im neuen Landtag ihrer Fraktionszahl nach imstande sein sollten, die Schwarzblauen mit Hilfe der äußersten Linken in die Minderheit zu drängen, so werden sie doch mit Elementen besetzt sein, die im Gegensatz zur offiziellen Politik der Partei gewählt worden sind und die im Gefolge des sog. Großblocks wie Sprengpatronen wirken werden. Für den badischen Nationalliberalismus besteht somit die Gefahr, daß er selbst dann, wenn es zahlenmäßig ausschlaggebend bleibt, infolge innerer Widerstände aktionsunfähig werden wird. Und tritt dieser Fall ein, dann werden Konserervative, Zentrum und Rechtsnationalliberale in Baden das Ziel erreicht haben, dem sie in enger Gemeinschaft und mit heißem Eifer zustrebten.

Die Bedeutung eines solchen Wahlausgangs greift über Baden weit hinaus. Denn er berührt die tiefsten Probleme des Liberalismus, er wird auch Einfluß auf die taktische Stellung ausüben, die die Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien gegenüber einnimmt. Für die Linksliberalen war Baden bisher das Musterland, die Stellung der badischen Nationalliberalen sollte den Punkt markieren, zu dem sich der Nationalliberalismus im ganzen Reich und in allen Einzelstaaten entwickeln mußte. Dann war die Verwirklichung des Traumes von der liberalen Einigkeit nahe, der Liberalismus sollte sich überall eine ausschlaggebende Stellung erkämpfen und die Sozialdemokratie sollte durch eine Politik der Reformen zur „positiven Mitarbeit“ erzogen werden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die klerikal-konservativen Parteien allüberall eine solche Politik mit allen Mitteln bekämpfen, deren Durchführung für sie das Ende ihrer Herrschaft bedeutet. Daß es ihnen in diesem Kampf an starken Waffen und guten Bundesgenossen nicht fehlt, das hat eben erst wieder Baden bewiesen. Gegner der liberalen Großblockpolitik sind vor allem die Besessenen, die die ganze Politik vom Standpunkt ihres Klassenegoismus betrachten. Gegner sind alle nationalen erbischen Kreise, die von einem Bündnis mit der Sozialdemokratie nichts wissen wollen, weil für sie Internationalismus immer noch gleichbedeutend ist mit Vaterlandslosigkeit. Der Nationalliberalismus steht aber zum großen Teil — und stärker noch als in Baden überall sonst im Reich — unter dem Einfluß der großbürgerlichen Klassenpolitik. — er ist ein Brutofen nationalstiller Leidenschaften, und seine ganze Vergangenheit ist ihm im Wege, wenn er irgendwo unter dem Druck bestimmter politischer Notwendigkeiten mit der Opposition gemeinsame Sache machen soll. Regierungspartei ist er ja immer gewesen, nicht in dem Sinne, daß er nach der Regierung gestrebt hätte, sondern im umgekehrten (spezifisch deutschen Sinn als Stütze und Helfer jeder von der Monarchie eingeleiteten Regierungsgewalt. Der härteste Bundesgenosse der Schwarzblauen im Kampfe gegen den Großblock ist die nationalliberale Politik selbst.

Der Ausgang der badischen Wahlen wird innerhalb der liberalen Parteien zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen führen. Was man in Baden früher die Wittumerei nannte und jetzt die Kastatterei nennt, die Richtung, die in der Reichstagsfraktion von den Becker, Wöttger, Schiffer und so weiter vertreten ist und die die preussische Landtagsfraktion vollständig beherrscht, die altliberalen Scharfmacher, Marxier und Umsturzbekämpfer, sie werden Morgenluft mittern und triumphierend auf die Schwierigkeiten hinweisen, in die der ihnen verhasste badische Nationalliberalismus geraten ist. Das Meiste, die Partei reißlos glücklich zu machen, haben freilich auch sie nicht in der Tasche, denn endgültig in die klägliche Rolle des preussischen Nationalliberalismus herabzusinken, ist nicht nach jedes Liberalen Geschmack.

Für die Sozialdemokratie liegt die Frage verhältnismäßig einfach. Daß sie überall dabei oder vielmehr vornehm sein muß, wo es gilt, reaktionäre Machtansprüche abzuwehren, politischen und sozialen Reformen den Weg zu bahnen, versteht sich für sie selbst. Das Problem kompliziert sich erst, wenn man sich fragt, was von dem Liberalismus und seinen einzelnen Fraktionen in diesem Kampfe zu erwarten ist. Die Hoffnungen der Sozialdemokratie sind in dieser Beziehung nie hoch gespannt ge-

wesen und der bisherige Verlauf der badischen Wahlen ist nicht geeignet, sie zu vermehren.

Für die Zukunft der Sozialdemokratie ist der mehr oder weniger glückliche Ausgang einer einzelstaatlichen Landtagswahl nicht von entscheidender Bedeutung. Für sie bleibt auch jede Kooperation mit dem Liberalismus, die sich aus Besonderheiten der politischen Situation oder des Wahlsystems notwendig macht, ein taktischer Beheiß. Es gibt für sie keine Frage des Rechts oder Links, wie sie jetzt wieder im Liberalismus mit qualender Breite erörtert werden wird. Sie wird in Baden bis zum Ende ihre Pflicht und Schuldigkeit tun in der Erwartung, daß von der andern Seite Gegenseitigkeit geübt wird. Ob sie zum Schluß mit ein paar Mandaten mehr oder weniger hervor geht, das ist für den Liberalismus, der jetzt um seine ausschlaggebende Stellung kämpft, eigentlich viel wichtiger als für sie selbst.

Der Jubel der Schwarzblauen.

Die Presse der Rechten und des Zentrums ist von dem Ergebnis des ersten Wahltags hochbefriedigt. Die „Germania“ triumphiert schon:

Zentrum und Konservative können bei den Stichwahlen wohl noch vier Mandate erobern, dann hätten sie ohne die liberalen Großblockgegner die Mehrheit in der zweiten Kammer, und damit wäre das Schreckgespenst des Großblocks: die schwarzblaue Mehrheit, beseitigt. Wenn die Stichwahlen vollendet, was die Hauptwahlen so verheißungsvoll begonnen haben, dann kommt es dazu.

Die „Kölnische Volkszeitung“ betrachtet den Ausgang der Wahl als einen Sieg der „Kölnischen Richtung“ des Zentrums:

In Baden hat man nicht definiert, spintifiziert, a priori konstruiert, sondern gearbeitet, klug und unbedarft gearbeitet, trotz der größten Schwierigkeiten. Anstatt zu stöhnen, und zu jammern über die Schlechtigkeit der Zeit und der Menschen, anstatt mit feyerlicher Eifer zu spüren und zu jammern, ob nicht irgendwo einmal einer in Wort oder Schrift eine nicht ganz korrekte Wendung gebraucht habe, aus der man ihm einen Strich drehen könne, anstatt zu verärgern und abzurängen, hat man in Baden alles gesammelt, was guten Willens war, weit über die Kreise der Zentrumspartei hinaus. In Baden hat nicht nur der Arbeiter, der arbeitsfreudige Optimismus der Badischen „Kölnen“, wie die Außenwelter sie nennen, gesiegt, sondern auch ihre Taktik, ihre vielfach so schlecht verstandene und darum so sehr angefochtene Taktik. Nur auf diesem Wege konnte das erreicht werden, was jetzt schon erreicht worden ist und was zweifellos noch weitere segensreiche Folgen haben wird.

Und die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ faßt ihr Urteil dahin zusammen:

Wenn die Landtagswahlen dieses Jahres wirklich die Großblockdämmerung für Baden bedeuten würden, so wäre das in der Tat nicht wunderbar, sondern nur eine natürliche Folge der schweren Sünden, die der Nationalliberalismus durch sein Bündnis mit der Umsturzpartei seit langem an seiner engern Heimat und am gesamten Deutschen Reich begangen hat.

Auch die „Kreuzzeitung“ sieht „das Ende des Rothlocks in Baden“ gekommen und schreibt hocherfreut:

Der Ausfall der Wahl bedeutet den Zusammenbruch der Großblockpolitik in Baden. In erfreulicher Weise hat die Wählerkraft den nationalliberalen Sirenenklängen ihr Ohr verschlossen und sich von deren demokratischer Politik abgewandt. Hoffentlich wird die Partei das als Lehre für ihre gesamte Politik annehmen.

Die Schwarzblauen haben also schon zum Leichenhaus gerüstet, und es gilt nur noch, den armen liberalen Patienten richtig vom Leben zum Tode zu befördern, was freilich nicht ohne liberale Hilfe geschehen kann. Der zweite Wahlgang wird lehren, ob sich diese Hoffnung, die die konservativ-klerikale Presse auf den Liberalismus selbst setzt, erfüllen wird.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 23. Oktober 1913.

Reichstagswähler, geht in die Erbauungstunde!

Die Konservativen suchen dem Reichstagswähler recht von allen Seiten an den Leib zu kommen. Jetzt widmet der „Reichsbote“ einen langen Artikel der Frage, ob die gelegentlich aufgestellte Behauptung, das Reichstagswahlrecht wirke erzieherisch, zutreffe. Er kommt natürlich zu einem Nein:

Das Reichstagswahlrecht erzieht nicht, es entzieht die Massen der Möglichkeit einer allmählichen gründlichen politischen Erziehung. Es setzt das hohe Maß von intellektueller und sittlicher Bildung der Wählermassen voraus, zu dem es erst emporziehen soll. Wenn diese Voraussetzung nicht vorhanden ist, erzieht es nicht, sondern verleiht der Massen den heillosen Wahn der Selbständigkeit, Freiheit und Reife, die zu besitzen für den erzieherischen Gebrauch, des Reichstagswahlrechts Bedingung ist.

Wie soll diesem Uebelstand abgeholfen werden? Das konservative Blatt hat nicht den Mut, der Befreiung

des Reichstagswahlrechts das Wort zu reden, und so fällt ihm zur rechten Zeit ein Wort ein, das der freikonservative Abg. Friedenthal 1867 im konstituierenden Reichstag gesprochen hat.

Friedenthal verlangte als Gegengewicht gegen das gleiche Wahlrecht die „innere politische Mission“, worunter er sich wohl eine Art von politischer Führung und Belehrung vorstellte. Das scheint dem „Reichsboten“ ein außerordentlich glücklicher Gedanke gewesen zu sein, aber natürlich kommt es darauf an, wer die Führung und Belehrung übernimmt:

Wenn auf die Massen politisch erziehend gewirkt werden soll, müssen sie aus reineren Quellen gespeist werden, als aus den Parteiflüssen des Liberalismus und der Sozialdemokratie. Vorzuziehen ist vornehmlich dem Umkreis der lediglich auf das Simulische gerichteten Lebensauffassung und Lebensbetätigung, wie sie die Sozialdemokratie vertritt, wie sie die liberalen Strömungen befördern, die z. B. nach den Rezepten Hädelicher und Ostwaldischer Asterphilosophie das Volk in ihren Strudel zu ziehen trachten usw. usw.

Nichtig ist nur die Erziehung, die sich auf die Weltanschauung der evangelischen Rechtgläubigkeit stützt, und aus der innern politischen Mission wird unter den Händen des „Reichsboten“ schließlich die innere Mission im Sinne der Stöcker und der Traktatenspatoren. Danach soll wohl in Zukunft die Verleihung des Wahlrechts von dem Nachweis erfolgreicher Besuchs der Erbauungsstunden abhängig gemacht werden.

Erauernde Patrioten.

Die deutschen Patrioten, denen man zum Vorwurf macht, daß sie die Verfilmung der Leipziger Völkerschlachtfesteierlichkeiten der französischen Firma Pathé Frères übertragen hätten, suchen sich herauszureden. Der Patriotenbund erklärt, die kinematographischen Aufnahmen von der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals seien durch die Düsseldorf-Firma G. von Leyen u. C. Gobbers gemacht worden. Lediglich zum Zwecke der kinematographischen Aufnahmen selbst habe sich die Firma der kinematographischen Einrichtungen der Firma Pathé Frères & Co. bedient, da diese über die vollkommensten Vorrichtungen für die kinematographischen Vorführungen verfüge. Im übrigen habe die letztgenannte Firma mit der Angelegenheit nichts weiter zu tun.

Diese Verteidigung genügt selbst dem Reichsboten nicht. Er meint, die Darstellung ändere nicht viel an der gerügten Tatsache:

Ob die französische Firma direkt oder indirekt zur Mitwirkung herangezogen wurde, ist ziemlich unerheblich. Die Ausrede von den „vollkommensten Vorrichtungen“ der Pathé-Gesellschaft ist nicht haltbar, es gibt deutsche Filmstudios, die eben so gut leisten. Daß die Firma „mit der Angelegenheit nichts weiter zu tun“ habe, stimmt auch keineswegs, wovon sich der Deutsche Patriotenbund überzeugen kann, wenn er einmal einen Filmstreifen der Pathé-Gesellschaft zur Hand nimmt. Dort wird, unter dem Zeichen des in Frankreich galizischen Hahnes ausdrücklich betont, daß nur durch Pathé Frères der betreffende Film zu besichtigen ist. Von den Rednern der Düsseldorf-Firma ist auch nicht andeutungsweise die Rede.

Also bleibt es schon dabei, daß die deutschen Patrioten unpatriotisch genug gewesen sind, am Jahrestag der Leipziger Schlacht dem galizischen Hahn zu einem Triumph zu verhelfen.

Keine Arbeitslosenversicherung!

Das wichtigste an der Rede, mit der der bayrische Minister des Innern am Dienstag im bairischen Landtag die Interpellation wegen der Arbeitslosenversicherung beantwortet hat, ist die Feststellung, daß an die Einführung einer reichsweiten Arbeitslosenversicherung in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne. Als Hauptgrund liege der Regelung durch Reichsgesetz neben rein technischen Schwierigkeiten die Verletzung entgegen, die erst vor kurzem durch die Reichsversicherungsordnung und das Versicherungsgesetz für Angestellte den Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstanden sei.

Der Freiherr von Zoben wird schon gut unterrichtet sein, und so wissen wir schon, ehe die sozialdemokratische Interpellation im deutschen Reichstag zur Verhandlung gelangt, daß die verbündeten Regierungen es ablehnen, den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung vorzunehmen, dessen Dringlichkeit gerade im gegenwärtigen Moment ethischerweise von niemand bezweifelt werden kann. Vor wenigen Monaten noch sah es ja so aus, als ob Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung beständen und als ob es noch immer möglich sei, daß schließlich die Anhänger der Versicherung liegen. Während die Norddeutsche Allgemeine Zeitung den Gedanken bekämpfte, stellte sich bekanntlich Dr. Zacher, der offizielle Vertreter des Reichshauswirtschaftlichen Amtes auf der Wiener Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf den Standpunkt, daß die Arbeitslosen-Versicherung durchführbar sei und daß das Problem auf nationalem Wege — das heißt also für Deutschland durch die Reichsgesetzgebung — gelöst werden müsse. In der Zwischenzeit haben offenbar die Sozialdemokraten mit Hochdruck gearbeitet und den fortgeschrittenen Elementen innerhalb der Regierung eine Niederlage bereitet.

Daher Umfang der Erwerbslosigkeit zu durchgreifenden Maßnahmen verpflichtet, hat auch der Herr von Zoben nicht bestritten. Mehr als das, er hat sogar zugegeben, daß die reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung der verhältnismäßig beste und zweckmäßigste Weg sei, und man darf seine Worte wohl dahin kommentieren, daß Ernen einer solchen Regelung keine Zustimmung nicht verweigert werde. Allem Anschein nach wehrt also ein Eingreifen des Reiches in erster Linie an dem Widerstand Breußens, und von Breußen werden auch die Argumente entlehnt sein, mit der der bayrische Minister die Forderung des Reiches zu rechtfertigen suchte.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer stellen durch die Reichsversicherungsordnung und das Angestelltenversicherungsgesetz zu stark belastet sein. Während wie hier auf der

Interessen der Arbeitnehmer gedacht wird, und schade nur, daß diese Arbeitnehmer in ihrer erdrückenden Mehrheit ohne weiteres bereit sind, unter Umständen eine Mehrbelastung zugunsten einer Arbeitslosenversicherung auf sich zu nehmen, wie sie denn auch entschlossen waren, bei der Krankenversicherung noch größere Opfer zu bringen, wenn sich dadurch die Einführung einer besseren Wöchnerinnenfürsorge hätte erzielen lassen. Man muß also schon die Arbeitnehmer aus dem Spiele lassen und soll es klipp und klar ansprechen: die Großindustriellen, die organisierten Arbeitgeber sind es, die eine sozialpolitische Reform vereiteln, deren Notwendigkeit selbst die höchsten Regierungsstellen anerkennen.

Selbstverständlich werden wir uns bei dem Bescheide des bayrischen Ministers nicht beruhigen. Er wird die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags und er wird die Massen derer, die es unmittelbar angeht, veranlassen, ihre Anfrage an den Reichskanzler um so dringlicher und um so ungezügelter zu richten.

Notizen.

Ueber das Mandat des Reichstagsabgeordneten v. Liebert schreibt die „Nationalliberale Norddeutsche“: „Die Reichspartei wird im kommenden Winter voraussichtlich um eins ihrer wenigen Reichstagsmandate kämpfen müssen, nämlich um das Mandat des in Vorna gewählten Abgeordneten v. Liebert. Gleich nach dem Zusammentritt des Reichstags im November wird wahrscheinlich die Entscheidung über das angefochtene Mandat des Herrn v. Liebert gesprochen werden. Geschieht das, so wird die nationalliberale Partei die Arbeit zur Eroberung des 14. sächsischen Wahlkreises mit aller Kraft aufnehmen. Herr v. Liebert hat es nur besonders glücklichen Umständen zu danken, daß er jetzt des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Mittsche mit 114 Stimmen Mehrheit mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gelangte. Die Lage hat sich in diesem Wahlkreis für die Konservativen seit der letzten Wahl noch verschlechtert, so daß sich ihr Kandidat wohl schwerlich wieder zur Stichwahl zu stellen braucht. Man kann als bestimmt annehmen, daß die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei des Kreises, wie bei der letzten Wahl, wieder für die Nationalliberalen stimmen werden.“ Die Nationalliberalen sollten sich nicht falschen Hoffnungen hingeben, der 14. sächsische Wahlkreis, der schon einmal sozialdemokratisch vertrieben war, wird wieder der sozialdemokratischen Partei zufallen.

Steigerung der Warenhaussteuer. Die Warenhaussteuer nach ihrer Einführung zunächst eine Verminderung der Vertriebe von 100 auf 73 und einen Rückgang der Steuererträge hervor. Feld hatte man sich mit der Steuer abgefunden, sie in der Hauptsache wohl auf die Lieferanten abwälzt. Neue Warenhäuser wurden gegründet, die bestehenden erweiterten ihre Vertriebe. Im Jahre 1912 gab es bereits 121 Warenhäuser, 14 davon auf dem Lande und das Gesamtvermögen ist von 3 073 905 auf 3 923 084 Mark gestiegen. Daraus ergibt sich, daß die Entwicklung zum Großbetrieb bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die Mittelhandelspolitik der Reaktionäre bewährt sich glänzend.

Eine unverschämte agrarische Forderung. Wie es in ostpreussischen agrarischen Zeitungen heißt, wären noch ungefähr zwei Drittel der Kartoffel- und Rübenenergie draußen auf dem Felde. Bei dem in diesem Jahre ganz besonders fühlbaren Arbeitermangel befürchteten die Landwirte, daß der Rest der Ernte nicht mehr geerntet werden könnte. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer habe daher den Regierungsväsidenten gebeten, eine Verlangung der Gehaltsbefreiungen zu lassen, damit die Schulden der zu diesen Arbeiten mitverwendet werden könnten. — Das ist ein ganz unerhörtes Verlangen. Im Sommer haben polnische Soldaten im Dienste der Agrarier gestanden und jetzt sollen Schulden der Kinder der Landarbeiter natürlich — die Kartoffel- und Rübenenergie bergen, weil die Junker die Landarbeiter nicht so bezahlen und behandeln, daß sie auf dem Lande bleiben. Die standalöse Kinderausbeutung, die in dieser Jahreszeit von morgens bis abends auf den Kartoffel- und Rübenfeldern täglert zu lassen, nennt man dann noch „Ferien“.

Ein liberaler Wahlsieg in Württemberg. Bei der Nachwahl in Gerabronn bei der fortschrittlichen Volkspartei das Mandat ihres verstorbenen Mitgliedes August im ersten Wahlgang besaß. Landwirt Hermann erhielt 2410 Stimmen, während der Kandidat des Bundes der Landwirte nur 1486 Stimmen auf sich vereinigte und auf den sozialdemokratischen Kandidaten 354 Stimmen fielen. Mit dem Ausfall der Wahl ist zugleich die Hoffnung der Rechten, den Verlust von Neuweil und damit die Mehrheit im württembergischen Landtag wieder auszugleichen, gescheitert. Nach dem Siege der nationalliberalen Partei in Neuweil verläßt nunmehr die Linke in der Zweiten Kammer über 47 Sitze, die Rechte, die das Präsidium stellt, über 46 Sitze, während bisher beide Gruppen je 46 Sitze hatten.

Eine tümliche Sitzung in der bairischen Kammer. In der letzten Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam es beim Schluß der Sitzung zu erregten Szenen, als der Abgeordnete Huber (liberal) in persönlichen Bemerkungen die Angriffe eines Zentrumsmittels auf seine Person in heftigen Worten zurückwies und schließlich als Vertreter des Mittels den im Hause nicht anwesenden Abgeordneten Dr. Schindler (liberal) nannte. Huber wurde mehrere Male zur Ordnung gerufen. Es folgten erregte Auseinandersetzungen, die mehrfach in persönliche Beleidigungen ausarteten. Vorsitzender v. Ruch konnte sich nur mit Mühe durchzusetzen und mußte mehrere Abgeordnete zur Ordnung rufen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Oktober. 1913.

Arbeiter als Berufsarmenpfleger.

In der offenen Armenpflege, insbesondere bei den Vorunterstützungen, die den größten Teil der Armenratsausgaben ausmachen, liegt in unfern Städten manches im argen. Während in der geschlossenen Armenpflege, besonders bei der Krankenhaus- und Stiefenhauspflege, besondere Schädigungen durch unnötige Ausgaben nicht möglich sind, wird in der offenen Armenpflege manche Summe gezahlt, ohne daß eine unbedingte Notwendigkeit vorliegt, weil eine völlig sichere Feststellung der Verhältnisse recht schwer ist. Um sich vor solchen Schädigungen zu bewahren und nur die wirklich Hilfsbedürftigen zu unterstützen, ist man in zahlreichen Städten dazu übergegangen, das bisherige System der Unterstützung durch Ehrenbeamte dadurch zu ergänzen, daß man ihnen Berufsbeamte zur Seite gegeben hat, die sich nur der Armenpflege widmen. Um eine Uebersicht über das bisherige nach dieser Richtung Geschehene zu gewinnen, hat der Charlottenburger Magistrat eine Umfrage bei den deutschen Städten von über 100 000 Einwohnern veranstaltet. Von 47 Stichorten hat eine Prüfung die Frage unbeantwortet gelassen. 18 Städte haben bisher keine Berufsbeamten in der Armenpflege angeworben, 25 Stichorte sind zum Teile schon seit mehreren Jahren dazu übergegangen, Berufsbeamte in der Armenpflege anzustellen. Die

28 Städte bezeichnen die Tätigkeit der Berufsbeamten als eine außerordentlich wertvolle Ergänzung der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Überall müßten deshalb den im Ehrenamte tätigen Armenpflegern Berufsarmenpfleger an die Seite gestellt werden. Doch damit nicht genug. Man soll diese Berufsarmenpfleger auch aus den Kreisen der Arbeiter nehmen. Die Vorzüge, die die Arbeiter als Armenpfleger besitzen, sind unverkennbar. Der Arbeiter hat für die Bedürfnisse und Existenzbedingungen der Armen ein weitgehendes Verständnis. Darum hat man auch in den Städten, die Arbeiter bereits als ehrenamtliche Armenpfleger angestellt haben, die besten Erfahrungen gemacht. Überall wird die Unparteilichkeit der Arbeiter anerkannt und insbesondere betont, wie wertvoll ihre Kenntnis von den Lebensbedingungen der Armen für die Arbeit der Distrikte ist.

Darum wäre es nur natürlich, wenn man nicht nur Berufsarmenpfleger anstellen, sondern diese auch aus den Reihen der Arbeiter nehmen würde. Alle die Vorzüge, die die ehrenamtlichen Armenpfleger aus den Arbeiterkreisen besitzen, haben natürlich auch die Berufsarmenpfleger aus den Arbeiterkreisen, und wie mit den ehrenamtlichen Arbeiter-Armenpflegern wird man naturgemäß auch mit den beruflichen Arbeiter-Armenpflegern die besten Erfahrungen machen.

— Sozialdemokratischer Verein. Die Genossen und Genossinnen des Bezirks Yndau besahen am Sonntag den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, das Kaiser-Friedrich-Museum. Abmarsch 9 1/2 Uhr von der „Majta“. Der Bezirk Alie Neustadt besuchte das Museum um 11 Uhr. Abmarsch vom Böttcherplatz um 10 Uhr.

— Die Wahlen zum Ausschuss der Ortskrankenkasse für Uhrmacher, Optiker, Graveure, Elektromonteur usw. in Magdeburg finden am Sonntag den 26. Oktober, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Kagenprung (früher Breßfort), Kagenprung 8/9, Zimmer 5 und 6 statt. Die Liste 2 enthält die Vorschläge der organisierten Berufskollegen für die Liste 2 wollen deshalb alle Organisierten eine lebhafteste Agitation entfalten. Jeder ist verpflichtet, sein Wahlrecht auszuüben. Sorgt dafür, daß sich alle Stimmen auf Liste 2 vereinigen!

— Wie die Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften Streikbrecher organisieren. Uns wird geschrieben: Zum Dienstag den 22. Oktober hatte die Leitung des Bundes deutscher, österreichischer und Schweizer Brauergesellen unter Mithilfe der örtlichen Leitung der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaft eine Brauereiarbeiter-Verammlung nach der „Wilhelma“ einberufen. Im Vorstandsjahre erklärte man den Bundesvorsitzenden Siebert aus Leipzig, Herrn Schulz und die Herren Beder und Müng vom Gewerbeverein. Circa 40 Personen hatte sich eingefunden. Nachdem man eine Anzahl „freigewerkschaftlich organisierter Brauereiarbeiter“ hatte aus dem Lokal entfernen lassen, erklärte Herr Schulz großmütig: Man hätte nicht etwa Angst vor diesen Herren, daß deshalb hinter verschlossenen Türen getagt werden müßte, sondern man sehe nicht ein, weshalb vielleicht morgen schon das Ergebnis dieser Verammlung in entstellter und verdrehter Form in der „Volksstimme“ stünde. Herr Müng behandelte nunmehr den Streik der hiesigen Brauereiarbeiter, wobei er den jetzigen Zeitpunkt als unpassend für einen Streik bezeichnete, usw. Als man die Ausschließlichkeit des inzentrierten Streikes kommen sah, sollte nun der Bund der Brauergesellen, welchen man natürlich vor dem Streik nicht informiert hatte, als Aktiver in der Not dienen. Er erklärte: „Wir sind Freunde der Tarif-Verträge und des Koalitionsrechts, aber unsere Freunde im gegnerischen Lager sind Leute, denen es nur darauf ankommt, Streike zu injizieren.“ Die Vergleichsverhandlungen, welche zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages führen, zog Herr Müng ins Vordere. Nur die Dessenlichkeit wollte man täuschen, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Herr Müng bezeichnete die Forderungen der Brauereiarbeiter als „unverschämte“ und eruchte die amiesenden Streikbrecher und Hingegardisten sich dem Bauernbund anzuschließen. (!) Dann nahm der Bundesvorsitzende Siebert das Wort und meinte: Man müsse eben das Eisen schmieden, solange es warm ist. Er erging sich dann noch in einigen Anpöbelungen unserer verstorbenen Genossen Bebel und erklärte wörtlich: „Bebel hat in seinem Testament sein Vermögen auch nicht denjenigen vermacht, von denen er es gestohlen habe herausgezogen.“ Auf eine Anfrage, wie es in Zukunft bei etwaigen Entlassungen kommen würde, erklärte einer der Herren: „Ich habe mit Herrn Kommerzienrat Werneke eine Unterredung gehabt, in der er mir versichert, daß bei etwaigen Entlassungen nicht die Alten — und das sind wir — entlassen werden sollen, sondern die Neuen, daß sind die, die am Streik beteiligt waren. Bitte Ausschüsse für die Brauereiarbeiter! Nachdem sich ungefähr neun Streikbrecher in den Bund hatten aufnehmen lassen, wurde noch bekanntgegeben, daß am nächsten Sonntag um 6 Uhr in Kortes Vorhallen eine zweite Verammlung stattfinden solle. Die Brauereiarbeiter Magdeburgs wissen nun, woher der Wind weht. Mögen sie dessen eingedenk sein, daß nicht eine Organisation, die sich aus Arbeitswilligen zusammensetzt, eine Interessenvertretung der Arbeiter sein kann, sondern eine Organisation, die unabhängig von den Brauereidirektoren ihren dornenvollen Weg geht und die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern befreit ist. Mögen die Arbeitergespieltener fortzuführen, ihr eides Handwerk nach dem Streik fortzuführen; in den Augen jedes gerechten denkenden und urteilenden Arbeiters sind die Leute für immer gekennzeichnet. Sie sind nicht Arbeitervertreter, sondern Arbeiterverräter.“

— Handlungsgehilfen und Krankentassen. Man schreibt uns: Durch die hiesige bürgerliche Tagespresse ging eine Notiz, in der die Handlungsgehilfen darauf aufmerksam gemacht wurden, daß sie mit dem 1. Januar aus den Ortskrankentassen austreten und ihre Mitgliedschaft in einer Ortsklasse erwerben können. Zu der Notiz ist erwähnt, daß eine Kündigung der Mitgliedschaft bei den Ortskrankentassen nicht nötig sei, da dieselben am 31. Dezember d. J. der Auflösung verfallen und am 1. Januar 1914 eine Neubildung vorzunehmen. Diese Wissenschaft soll aus einer Mitteilung der Versicherungsämter stammen. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Mitteilung. Ortskrankentassen, die der Auflösung verfallen, gehen vollständig in die neue Allgemeine Ortskrankentasse über. Die bisherigen Mitglieder der Tassen werden übernommen, es ist nicht zu erhellen, daß für Handlungsgehilfen eine Ausnahme gemacht werden kann. — Die Frage wird der Entscheidung der zuständigen Behörden überlassen werden.

Es sei aber doch darauf aufmerksam gemacht, daß ein Votum für die Handlungsgehilfen in dem Ausschüssen aus den Ortskrankentassen nicht erklährt werden kann. Die großen Ortskrankentassen, insbesondere die in Magdeburg neugebildete Allgemeine Ortskrankentasse, stehen in ihren Leistungen den Ortsklassen nicht nach. Warum soll denn nun das Ausschneiden empfohlen werden, lediglich doch wohl in dem Wahne, daß die Standesinteressen den Zusammenschluß in den Ortsklassen fördern? Damit wird aber den wirklichen Interessen der Handlungsgehilfen nicht gedient.

Bislang hatten die Prinzipale allerdings ein Interesse daran, daß die Gehilfen in den Ortsklassen versichert sind, iparten sie — die Prinzipale — dabei doch den Beitragsanteil. Das ist aber mit dem 1. Januar 1914 nicht mehr der Fall, der Prinzipal muß das Drittel des Beitragsanteils an die zuständige Ortskrankentasse bezahlen, ganz gleich, ob die Gehilfen einer Ortsklasse angehören oder nicht. Das wird in der erwähnten Notiz aber berücksichtigt.

Einsichtige Handlungsgehilfen dienen den Interessen der Allgemeinheit, und damit ihren eigenen, wenn sie Mitglieder der Ortskrankentassen bleiben oder werden.

— Der Kammerjäger Pennarini, der im vorigen Winter sehr viel im Magdeburger Stadtheater sang, ist zum Direktor des Kurtheater gewählt worden.

Die Schifffahrt ist wieder frei! Am Mittwoch nachmittag gelang es, den vor der Strombrücke gesunkenen Kahn völlig aus der Fahrtrinne der Elbe zu ziehen. Damit ist nun endlich die Schifffahrt wieder frei geworden. Die Strompolizei traf sofort Vorkehrungen, um eine geordnete Abwicklung des starken Verkehrs zu erzielen, so daß die zahlreichen Fahrzeuge, die sich oberhalb und unterhalb der Brücke angeammelt hatten, ungefährdet ihre Weiterfahrt berg- oder talwärts antreten konnten. —

Achtung, Metallarbeiter! Seit Jahren erfolgt für die Mitglieder der Werkstätten der Magdeburger Metallarbeiter-Verbandes im letzten Quartal eine Materialaufnahme mittels Fragekarten. Sie ermöglichen der Verwaltung eine genaue Kenntnis ihres Mitgliederbestandes, gibt dieser aber auch ein getreues Bild der unzureichenden sozialen Verhältnisse dieser größten Gruppe der hiesigen Industriearbeiter. Das Material wird streng vertraulich behandelt und nur zum Nutzen der Mitglieder verwendet. Es ist die Pflicht derselben, den Funktionären am kommenden Sonntagabend oder Sonntag die Fragebogen auf das genaue zu beantworten bzw. selbst auf den Fragebogen auszufüllen. Nur dann wird der beabsichtigte Zweck erreicht werden. —

Der Führer durch das Museum für Natur- und Heimatkunde, der bekanntlich in einer Anzahl von 800 Exemplaren der Stadt durch den Buchverleger Dr. Haber geschenkt worden ist, ist nunmehr auch für das Publikum zu haben. Der Preis ist auf 1 Mark festgesetzt. Bei dem Kassellan des Museums kann man das Buch erhalten. Der Führer ist verfaßt von Herrn Museumsdirektor Professor Dr. Mertens und in der hiesigen Druckerei hergestellt. Es wird allen Freunden des Museums hochwillkommen sein, um so mehr als Inhalt sowohl wie Ausstattung durchaus vorzüglich. Hoffentlich trägt er dazu bei, den Besuch des Museums, dessen Schätze noch lange nicht genug gewürdigt werden, immer mehr zu heben. —

Kunstgewerbeverein. Freitag den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Diskussionsabend im Saale des „Weissen Bären“ über: „Bauplastik“. Was war Bauplastik früher und was ist sie jetzt? Welche Aufgaben bestehen für eine ausgiebigere Verwendung der Bauplastik in der nächsten Zukunft? Referat mit Lichtbildern von Herrn Professor R. D. Voß, Direktor der Kunstgewerbeschule. Einführung von Gästen gestattet. —

Das betörte Dienstmädchen. Der Friseur Franz Kosska aus Hamburg, geboren 1882, vorbeirte, hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten. Er wohnt 1912 hier und war schon jahrelang mit der Kellnerin Bertha Will verlobt, trotzdem ging er mit einem Dienstmädchen, das sich 800 Mark gespart hatte, ein Liebesverhältnis an. Schon anfangs verlangte er von dem Mädchen ihre Ersparnisse, um ein Geschäft anzufangen. Das Mädchen wurde häufig und brach mit Kosska. Nach einiger Zeit näherte er sich ihr aber wieder, redete ihr vor, er werde sie bald heiraten, besonders wenn er einen Juwelenhandel in der Weise anfangen könnte, daß er an der Börse in Antwerpen Juwelen kauft und hier mit großem Vorteil wieder veräußert. Damit konnte er so viel Geld verdienen, daß er ihr in 4 Wochen das Geld wiedergeben könne. Kosska fuhr dann mit der Betörten zu ihren Eltern, wo er sich als Brautgroom vorstellte. Dem Drängen des Angeklagten gelang es endlich, das Mädchen zu bewegen, ihm ihre 800 Mark, die sie sich in 10 langen Jahren mühsam erspart hatte, einzuhändigen. Mit dem Gelde in der Tasche vereinigte er sich nun wieder mit seiner Verlobten, der Kellnerin. Zuerst machte er eine Vergnügungstour mit ihr durch Thüringen, dann fuhr das Pärchen als Herr und Frau Kosska nach Antwerpen, wo der Angeklagte dann auch Ringe kaufte. Er kam schließlich noch einmal nach Magdeburg, zeigte seiner zweiten Braut, dem betrogenen Dienstmädchen, die Ringe, gab ihr aber keinen Pfennig des Geldes zurück. Danach verschwand Kosska und ließ nichts wieder von sich hören. Er lebt seitdem mit der Bertha Will in Hamburg zusammen. Er wendet ein, er habe das Geld bei den Reisen und dem Handel zugekehrt und hätte den Willen, dem Dienstmädchen die 800 Mark zurückzugeben, doch bis jetzt sei ihm das nicht möglich gewesen. Das Gericht nahm Betrug als vorliegend an und erkannte auf 5 Monate Gefängnis. —

Magdeburger Erfolge auf der Iba. Bei der Preisverteilung in der internationalen Bauausstellung in Leipzig wurden u. a. mit Staatspreisen ausgezeichnet die Stadt Magdeburg und die Firma H. Wolf, Magdeburg-Budau. Die goldene Medaille der Ausstellung erhielten u. a. der Magistrat der Stadt Magdeburg. Insgesamt wurden 99 silberne und 57 aufwandsfreie Staatspreise sowie 104 goldene und 190 silberne Medaillen der Stadt Leipzig und 365 goldene, 478 silberne und 253 bronzene Medaillen der Ausstellung verteilt. Ehrenturkunden wurden 419 verliehen. —

Ein D-Zug-Dieb hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Es war der Kaufmann Otto Lippelt aus Garzbur, geboren 1857, vorbeirte, der im August d. J. zu Magdeburg, Hannover, Halle und Garzbur häufig in D-Züge einstieg und in jedem Falle den Reisenden 1. und 2. Klasse, während sie sich auf kurze Zeit aus ihrem Abteil entfernt hatten, Koffer, Handtaschen und Mappen mit Inhalt stahl. In einem Koffer fand er auch ein Scheckbuch der Rhein-Creditbank, und füllte daraus zwei Schecks über je 20 Mark, einen über 50 Mark und einen über 22 Mark aus. Davon gab er einem Zimmerkellner den Scheck über 22 Mark zur Sicherheit für ein Darlehen von 20 Mark. Den Scheck über 50 Mark schenkte er einem Mädchen. Einen Scheck über 20 Mark brachte er bei einem Portier in Hannover an. Den letzten über 20 Mark schickte er in Magdeburg mit einem Eilboten nach dem Continental-Hotel, um Geld darauf zu erhalten, wurde aber abgelehnt beschreiben, obwohl er sich als Kreutzer entloopt hatte. Aus dem Zimmer eines Zahnarztes in Magdeburg nahm Lippelt einen Neberzieher, den er für 2 Mark veräußerte. Von einer Buchhandlung in Dresden bezog er auf Kredit zwei wertvolle Bücher die er mit anderen gestohlenen Sachen verkaufte. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls in sieben Fällen, Urkundenfälschung in vier Fällen in Zusammenhang mit vollendetem und versuchten Diebstahl und wegen Unterschlagung zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenturkündungsverlust verurteilt. —

Gestohlen wurden in einem Tanzlokal vor dem Ulrichstor ein Kostümjackett; aus dem Hut des Gastes Moldendras 1b ein Lederwagen; aus einer Gartenparzelle am Editharing 20 Hühner, 4 Hähne; in der Günterburger Straße ein Fahrrad „Opel“ (Fabriknummer 222339); aus dem Hut des Bezirkskommandos ein Fahrrad „Brühilde“; aus einem Speicher auf der Magistratestraße in Putzau ein Fahrrad „Panther“; aus einer Wohnung in der Auguststraße eine Schreibmaschine „Ultima“ und ein dazugehöriger schwarzer Lederkoffer. —

Ungetreue Angefallte. Die 15 Jahre alte Selma H., die in einem Geschäft in der Günterburger Straße in Stellung war, hat dort Waren im Wert von 90 Mark und 4 Mark bares Geld gestohlen. Bei ihr wurden Sachen aus einem Geschäft in der Alten Ulrichstraße vorgefunden, die sie von dem dort beschäftigten 15 Jahre alten Kaufmännchen Emmi St. bekommen haben wollte. Bei dieser wurden bei einer vorgenommenen Durchsichtigung Waren im Werte von etwa 280 Mark vorgefunden, die sie ihrer Arbeitgeberin gestohlen hat. —

Honig-Diebstahl. In der Zeit vom 20. abends 9 Uhr bis 21. morgens 6 Uhr sind von einem Hof in der Goldschmiedebrücke 20 Kilogramm türkischer Honig gestohlen worden. Am 21. vormittags 8 1/2 Uhr traf der Bestohlene auf dem Hofe zwei Burschen die sich mit Nachschlüssel oder Dietrich an seiner Niederlage zu schaffen machten. Während er den einen ergriff, flüchtete der andere. Bis er den festgehaltenen Burschen nach dem Bureau des 2. Polizei-Reviers bringen wollte, wurde er auf der Straße von einem Kohlenräger tödlich angegriffen und ihm der Bursche entziffen, der natürlich nun flüchtete. Der Name des Kohlenrägers wurde später festgestellt. —

Ueber die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit ist ein Entwurf dem Bundesratsauschuß zur Beratung überwiesen worden. Die neuen Bestimmungen dürften im allgemeinen dieselben sein, wie die des Gesetzentwurfs, der sich mit der Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit beschäftigt, im April 1907 dem Reichstag zuging und nicht zur Verabschiedung gelangte. Darin war vorgesehen, daß in Schlafräumen zur Herstellung von Zigarren erforderliche Einrichtungen nicht vorgenommen und Zigarren nicht fortirt werden dürfen. Ebenso dürfen Tabak, Halbfabrikate oder angefertigte Zigarren dort nicht gelagert werden. Das Abrippen von Tabak, das Wickeln oder Sortieren von Zigarren darf nur in Räumen vorgenommen werden, die besondern Anforderungen entsprechen. —

Autumnallicher Selbstmord. Seit 17. d. M. wird die hier Goldschmiedebrücke wohnhaft gewesene, von ihrem Manne getrennte lebende Frau Anna Eräger geb. Zauchmann vermißt. Nach einem an ihre Angehörigen gerichteten Briefe ist anzunehmen, daß sie sich in der Elbe ertränkt hat. Jedenfalls ist sie die Person, die, wie berichtet, am 17. d. M. von der Königstraße aus in die Stromelbe gesprungen ist. Die Vermisste ist 27 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank, hat blondes dünnes Haar, blaue Augen, keine Nase und spitzes Kinn. Falls die Leiche gelandet werden sollte, ersucht das Polizeipräsidium um Nachricht zu den Adressen V 1588. —

In Haft genommen wurden: Der Metallarbeiter Wilhelm M. von hier wegen Verbrechen aus § 173 Str.-G.-B., die Aufsichterin Anna B., die, wie gestern berichtet, aus einer Wohnung in der Pfälzerstraße mehrere Kleider und andre Sachen gestohlen hat, die wieder herbeigeschafft sind. —

Konzerte, Theater u. c.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 20. Oktober findet im „Fachsenhof“ das dritte Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Kling-Walbee statt. Als Solist wird Konzertmeister Albert Peterjen, Violoncello vom städtischen Orchester, auftreten. —

Stadttheater. Auf die Erkaufführung der Oper „Aphrodite“ von Dr. Max v. Oberleithner ist noch einmal empfohlen hingewiesen. Welches Interesse die Oper bei ihrer Uraufführung in Wien gefunden hat, beweisen die zahlreichen äußerst günstigen Pressemengungen, in denen es heißt, daß die bewegten Vorgänge und die lebenden Szenen aus der Griechenzzeit zu Alexandria ungewöhnlichen Eindruck hervorriefen. Die heutige Aufführung ist technisch vom Oberleitner Robert Weder unter Verwendung vieler technischer Hilfsmittel im Sinne der Handlung vorbereitet. Die musikalische Einleitung der Oper hatte Kapellmeister Joseph Göllrich vorgenommen, dessen bekannte Routine anzunehmen erlaubt, daß eine relativ vollendete Aufführung herauskommen wird. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Margarethe Eld (Aphrodite), Marie Dopler (Bernice), Lena Heide (Bacchis), Willi Rascha (Myrtoletta), Julie Gelobter (Melitta), Maria Voss (Aphrodite), Elie Bengell (Djale); die Herren Albrecht v. Ullmann (Demetrios), Hermann Schorr (Priester), Paul Verheyen (Timon) und Hans Beck (Nautras). Den Schluß des Theaterabends wird die mit außergewöhnlichem Weisfall aufgenommene Ballettpantomime „Les petits riens“ bilden. —

Wilhelm-Theater. Leon Jessel, der bekannte Berliner Komponist, welcher sich durch seine Komposition „Die Parade der Zinnsoldaten“ allgemeiner Popularität erfreut, hat eine Operette geschrieben „Die beiden Huzaren“, welche in Berlin am Theater des Westens bereits mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Genannte Operette ist bereits seit einiger Zeit in Vorbereitung genommen und wird voraussichtlich Ende nächster Woche hier zum ersten Male zur Aufführung kommen. „La Pantomime“ kommt jetzt abwechselnd mit älteren Werken zur Aufführung. Die nächste Wiederholung von: „Sohet, der Franz!“ ist am nächsten Mittwoch. —

Zentraltheater. Der gegenwärtige Spielplan wird allgemein als ganz hervorragend bezeichnet. Ueberhaupt gehört dieses Programm zu den besten Leistungen der Zentraltheater-Direktion. In der Vorstellung am Sonntag nachmittag treten sämtliche Künstler auf. —

Zirkus E. Blumenfeld Wwe. kommt demnächst nach Magdeburg, um im Zirkusgebäude an der Königstraße ein längeres Wintergastspiel zu absolvieren. Der Zirkus besteht seit über 100 Jahren in derselben Familie und hat sich aus kleinen Anfängen allmählich zu einem Riesentheater von Weltbedeutung entwickelt. Ueberall, wo der Zirkus gastierte, waren Publikum und Presse sich darüber einig, daß Blumenfelds in ihrem diesjährigen Programm das Beste zeigen, was die Zirkuskunst überhaupt hervorbringen kann. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß wir bei uns in Magdeburg demnächst Zirkusvorstellungen von ganz hervorragender Qualität sehen werden. —

Letzte Nachrichten.

Der zweite Krupp-Prozess.

Wb. Berlin, 23. Oktober. Im Kriminalgericht Altkönig begann heute vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin der Prozess gegen den Bureauvorsteher Maximilian Brandt (Rahnsdorf) und gegen den Direktor Cecius (Effen). Die Anklage gegen Brandt nimmt die Beamteneberhebung und Verschaffung von Kriegsmaterial, dessen Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten ist, an, und zwar ohne daß die Ablicht vorhanden gewesen sei, das Material einer fremden Macht mitzuteilen. Direktor Cecius wird wegen Beihilfe zur Beamteneberhebung gezogen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Karsten. Die Anklage wird vertreten durch den Oberstaatsanwalt Doktor Schrevesinski und den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Töpfer. Geh. Oberjustizrat Dr. Frentzel wohnt der Verhandlung im Auftrag des Justizministeriums bei. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Vertreter des Kruppischen Direktoriums sowie der Reichstagsabgeordnete Liebfuchst. Bereits lange vor Beginn der Sitzung macht sich ein starker Andrang des Publikums bemerkbar. Der Eintritt in den Verhandlungssaal ist nur durch Circuläre möglich.

Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung um 9 1/4 Uhr. Die Zeugen wurden einzeln entlassen. Darauf wurden die Peronalien der Angeklagten festgestellt. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärte der Verteidiger Brandts, Rechtsanwält Löwenstein, zu den von dem Zeugen v. Mezen veröffentlichten Notizen, diese ständen zwar mit den früheren Äußerungen dieses Herrn in schroffem Widerspruch und seien unwahr, seien aber geeignet, gegen Brandt Stimmung zu machen. Gegen v. Mezen sei deshalb Strafanzage erstattet worden. Der Verteidiger des Direktors Cecius, Justizrat v. Gordon, legte Verwahrung ein gegen die in der Presse wiedergegebene Behauptung, daß v. Mezen entlassen worden sei, weil er ein unangenehmer Mahner gewesen wäre.

Auf Befragen erklärten sich beide Angeklagten für nicht schuldig. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß Brandt gefangen habe, einzelnen Personen gewisse Vorteile gewährt und Nachfragen bekommen zu haben, erklärte Brandt, er habe nie die Ablicht gehabt, zu besitzen, und habe stets das Gefühl gehabt, daß ihm das Material aus Freundschaft gegeben werde. Auf wiederholtes Vorhalten des Vorsitzenden, daß Brandt doch zugegeben habe, er habe die Leute bereiten machen wollen, erklärte Brandt, er könne nicht zugeben, daß er sich gegen § 232 vergangen habe. Er gebe nur zu, Geschenke gemacht zu haben. Andre Firmen machten es

genau so. Außerdem gebe es für Krupp keine militärischen Geheimnisse; die Firma erfahre alles offiziell, was sie erfahren wolle. Er habe mit früheren Kameraden Verkehr suchen sollen; die Kosten sollten ihm ersetzt werden.

Die Verhandlung geht weiter. —

Die Gegenrevolution der Monarchisten.

Wb. Madrid, 23. Oktober. Blättermeldungen aus Badajoz geben Einzelheiten über die Vorkommnisse am letzten Montag: Die ganze Nacht über durchdrachten Patrouillen die Straßen, wobei zahlreiche bewaffnete Gruppen zerstreut oder verhaftet wurden, die beabsichtigten, den Polizeiposten aufzuheben und Gefangene aus der Haft zu befreien. Mehrere Personen wurden verwundet. Zahlreiche Auffändische verkleideten sich als Polizeibeamte. Der größte Teil wurde durch eine Abteilung von 200 Matrosen verhaftet, die in der Nacht mit Maschinengewehren aus dem Arsenal anrückte. Die Ministerien und Gesandtschaften werden streng bewacht. Alle monarchistischen Zeitungen werden unterdrückt. Wie versichert wird, war die Regierung erst um 5 Uhr früh wieder Herrin der Lage. Die Verhafteten erklärten, sie hätten beabsichtigt, die wahre Republik einzuführen. —

Wb. Lissabon, 23. Oktober. Im Laufe der Untersuchungen in Oporto und Aveiro sind wichtige Dokumente gefunden worden, die alle Einzelheiten über die Verschwörung enthalten, insbesondere auch die Namen der beteiligten Offiziere und der Besammlungsart an der Grenze. —

Wb. Salamanca, 23. Oktober. In Moctez bei Lissabon machte sich ein Individuum mit Sprengstoffen zu schaffen, als eine Bombe explodierte und den Betroffenen schwer verletzte. —

Wb. Madrid, 23. Oktober. Die Lage in Lissabon wird trotz der zuversichtlich klingenden offiziellen Depeschen hier sehr ernst und beunruhigend angesehen. Bei den letzten Kämpfen hat auch ein Teil der Polizei von Lissabon gemeinjam Sache mit den Verschwörern gemacht. Ueber 50 Polizisten eröffneten plötzlich ein heftiges Feuer auf ihre Kameraden und erst der republikanischen Garde gelang es, sie zu verhaften. —

Wb. Waldenburg (Schlesien), 23. Oktober. Auf dem hiesigen Güterbahnhof löste sich infolge des Sturmes ein leerer Kohlenwagen und trieb die Straße Waldenburg-Altwasser entlang. Bei dem Bahnübergang Neu-Weichenstein kam ein elektrischer Wagenzug mit Arbeitern über die Staatsbahngleise. Der Leertwagen fuhr in die beiden Wagen hinein und zerrummerte diese. 14 Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. —

Wb. Wien, 23. Oktober. Der Kaiser hat den wegen Ermordung des Abgeordneten Schumayer zum Tode durch den Strang verurteilten Eisenstecher Paul Kunschak begnadigt. Kunschak wurde darauf vom Gericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. —

Wb. Paris, 23. Oktober. Der Nationale Luftschiffahrtsverband wurde durch das französische Ministerium des Aeußern davon verständigt, daß die österreichische Regierung dem Flieger Doucourt, der vorgefesselt den Flug nach Kairo angetreten hat und hierbei über Sädungarn nach Belgrad und Bularest fliegen wollte, die Erlaubnis verweigert hat, die Strecke von Budapest bis Belgrad zu durchfliegen. Das französische Ministerium des Aeußern erteilte Doucourt den Rat, sich in Wien an den französischen Botschafter zu wenden und durch dessen Vermittlung im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung eine andere Flugtrasse festzusetzen, um nach Bularest zu gelangen. Der Nationale Luftschiffahrtsverband fügte in einer an die Presse gerichteten Mitteilung hinzu, daß Doucourt unter diesen Umständen genötigt sein werde, über die siebenbürgischen Karpathen zu fliegen. Die Wagnahme der österreichisch-ungarischen Regierung zeige von neuem, daß infolge des Verbots gewisser Luftzonen internationale Flüge in Kürze überhaupt unmöglich sein werden. —

Wb. Paris, 23. Oktober. Im Arsenal von Tonlon platze ein Petroleum-Reservoir, als man dessen Widerstandsfähigkeit durch Einpumpen von Druckluft prüfen wollte. Zwei Arbeiter wurden durch Metallsplitter am Kopfe getroffen und lebensgefährlich verletzt. —

Wb. Belgrad, 23. Oktober. Das Serbische Pressebureau meldet: Das Grenzfort Bogdarski sollte ebenso wie alle Forts an der bulgarischen Grenze nach dem Friedensvertrag an Serbien fallen. Trotzdem bewachten die Bulgaren das Fort und begannen dajelbst Redungen zu bauen und Verschauungen aufzuwerfen. Durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft in Belgrad ersuchte die serbische Regierung die bulgarische, den bulgarischen Soldaten zu befehlen, sich aus dem Fort zurückzuziehen, das nicht Bulgarien, sondern Serbien geböre. Die serbischen Militärbehörden verlangten direkt die Räumung des Forts. Trotzdem eröffneten die Bulgaren, als ein serbischer Offizier mit einer Patronille in der Nähe des Forts vorbeikam, das Feuer gegen ihn. Nach einem kurzen Geßecht wurden die Bulgaren aus dem Fort vertrieben. —

Wb. Konstantinopel, 23. Oktober. Ein Trade des Sultans, das die Neuwahlen für die Kammer anordnet, wird heute veröffentlicht. —

Wb. New York, 23. Oktober. Unangenehme Folgen hatte eine schwere Explosion, die sich gestern in der elektrischen Zentrale von Staten Island ereignete. Der Distrikt New York war lange Zeit infolge Aussehens des elektrischen Stromes in Dunkel gehüllt, und auch der Verkehr auf den Straßenbahnen und Untergrundbahnen war unterbrochen. Bei der Explosion wurden sechs Personen auf der Stelle getötet und zwei andre tödlich verletzt. —

Wb. St. Louis, 23. Oktober. 24 frühere städtische Beamte sind unter Anklage gestellt worden, und zwar sollen die meisten den Versuch gemacht haben, die Stadt um größere Geldsummen zu betrügen. Unter den Angeklagten befinden sich ein früherer Bürgermeister und ein früherer Schatzmeister der Stadt. —

Wb. Dawson (Neu-Mexiko), 23. Oktober. Infolge der gestrigen Explosion in der Girschschlucht-Kohlengrube sind 130 bis 180 Bergleute eingeschlossen. Fünf sind bisher gerettet. Starke Abteilungen Rettungsmannschaften versuchen, in das Innere der Grube einzudringen. Man glaubt, daß genügend Luftzufuhr vorhanden ist, um eine große Zahl der Einschlossenen zu retten. Eine große Menge von Frauen, Kindern und Männern umlagert die Eingänge der Grube. (Siehe kleine Chronik.) —

Wettervorhersage.

Freitag den 24. Oktober: Nebig, trübes, kühleres Wetter, mit Neigung zu leichten Niederschlägen. —



Schwere Winter-Trikotagen

Langjährig erprobte Qualitäten in bester Verarbeitung

Schweizer Damen-Tailen

weiß gestrickt Baumwolle, Ia. Qualität

ohne Arm	Größe 5	4	3	1.25
mit viertel Arm	1.70	1.55		1.40
mit ganzem Arm	2.00	1.85		1.70

weiß gestrickt Wolle

ohne Arm	2.25	2.00		1.75
mit viertel Arm	2.50	2.25		2.00
mit ganzem Arm	2.90	2.70		2.50

weiß Baumwolle gestrickt mit Garnierung

ohne Arm	2.40	2.20		2.00
----------	------	------	--	------

Schweizer Jäckchen

weiß gestrickt

ohne Arm	Größe 5	4	3	1.25
----------	---------	---	---	------

weiß gestrickt mit Garnierung

ohne Arm	1.85	1.70		1.55
----------	------	------	--	------

Wolle mit Seide

ohne Arm	2.25	2.05		1.85
mit viertel Arm	2.40	2.25		2.10
mit halbem Arm	2.85	2.70		2.45

Directoire-Hosen

weich, leichte Qualität	Stück	0.75
schwere Qualität, verschiedene Farben, besonders preiswert	Stück	1.25
schwere Qualität mit angewebtem Futter, in grau, marine, lila	Stück	1.50
schwere Qualität mit angewebtem Futter, verschied. Farben mit Garnierung	Stück	2.25
schwere Qualität, merzerisiert, mit Schleife garniert, verschiedene Farben	Stück	2.95
leichte reine Wolle mit Schleife garniert verschiedene Farben	Stück	3.50

Knaben-Sweater

Gestrickt Baumwolle, glatt mit schönen Streifen	Größe 4	Größe 3	Größe 2	Größe 1
Stück	1.80-1.15	1.60-1.00	1.45-85	1.20-70
Kammgarn plattiert, gestrickt geringelt und einfarbig, mit gemusteter Kante	Stück	2.80-2.20	2.45-1.90	2.10-1.60
Zephir-Wolle plattiert in allen Farben, um mit Kante	Stück	4.40-3.00	3.90-2.65	3.40-2.30
			2.90-1.95	

Ein Posten

Knaben-Sweater

Prima Trikotstoff, Baumwolle, in allen Farben

Größe 4	3	2	1	85
Stück	1.50	1.15	1.00	

Prima Trikotstoff, reine Wolle, in allen Farben

Größe 4	3	2	1	1.35
Stück	1.80	1.65	1.50	

Knaben-Sweater

Zephir und Kammgarn plattiert m. Marojentrag., in all. Farb.	Größe 4	Größe 3	Größe 2	Größe 1
Stück	5.00-3.70	4.60-3.30	4.15-2.90	3.75-2.50
Sweater-Höschen Baumwolle gestrickt ohne Leibchen, in marine u. braun	Stück	1.55	1.45	1.35
Sweater-Höschen Zephirwolle plattiert, mit Leibchen, in allen Farben	Stück	4.60-3.40	4.40-3.10	4.00-2.80
			3.60-2.50	

Normalhemden

Herren-Hemden	Größe 100	95	90	1.05
Herren-Hemden kräftige Ware	1.70	1.60		1.50
Herren-Hemden mit Wolkmischung, Vorder- und Schulterchluß	2.20	2.05		1.90
Herren-Hemden Ia. Qual. m. Wolkmischung, Vorder- u. Schulterchluß	2.60	2.45		2.30
Herren-Hemden m. Wolkmisch., sehr dauerh., Vorder- u. Schulterchluß	3.10	2.90		2.70
Herren-Hemden mit Wolkmisch., sehr weich und angenehm im Tragen, Vorder- u. Schulterchluß	3.95	3.65		3.35

Normalhosen

Herren-Hosen kräftige Qualität	Größe 6	5	4	1.20
Herren-Hosen mit Wolkmischung	1.90	1.65		1.50
Herren-Hosen mit Wolkmischung, starke Qualität	2.05	1.90		1.75
Herren-Hosen Ia. Qualität, mit Wolkmischung	2.20	2.05		1.90
Herren-Hosen mit Wolkmischung, sehr haltbar	2.65	2.50		2.35
Herren-Hosen mit Wolkmischung, sehr weich u. angenehm im Tragen	3.20	2.95		2.70

Trikot-Damen-Tailen

weiß Baumwollen-Trikotstoff

lange Fassons	ohne Arm	Stück	95	ohne Arm	Stück	75
kurze Fassons	mit 1/2 Arm	Stück	1.00	mit 1/2 Arm	Stück	90
	mit 1/2 Arm	Stück	1.05	mit 1/2 Arm	Stück	95

grau Makkostoff, Ia. Qualität

lange Fassons	ohne Arm	Stück	1.65	ohne Arm	Stück	1.45
kurze Fassons	mit 1/2 Arm	Stück	1.75	mit 1/2 Arm	Stück	1.55
	mit 1/2 Arm	Stück	1.80	mit 1/2 Arm	Stück	1.65

weiß gestrickt Halbwolle

mit 1/2 Arm	Stück	1.50	mit 1/2 Arm	Stück	1.25
-------------	-------	------	-------------	-------	------

weiß gestrickt Halbwolle, Ia. Qualität

mit 1/2 Arm	Stück	2.00	mit 1/2 Arm	Stück	1.65
			ohne Arm	Stück	1.45

Außerordentlich billig!

Ein Posten Herren-Hemden	Größe 95	2.40	Größe 90	2.25
	mit Schulterchluß		mit	

Herren- und Damen-Jacken

Damen-Jacken mit Wolkmischung	Größe 5	4	3	1.05
Herren-Jacken mit Wolkmischung	Größe 6	5	4	1.25
Damen-Jacken mit Wolkmisch., Ia. Qual.	1.60	1.45		1.30
Herren-Jacken mit Wolkmisch., Ia. Qual.	1.80	1.65		1.50

Kinder-Unterziehhöschen mit Aermel, aus Trikotstoffen sehr haltbare Qualität

aus Trikotstoff mit angewebtem Futter	Länge 110	100	90	80	70	60	110
Stück	180	165	150	135	120		85

Reform-Hosen

Marine Trikotstoff mit angewebtem Futter	Länge 85	80	75	70	65	60	55	50	45	40	35	90
Marine und grau Trikotstoff mit angewebtem Futter, Ia. Qualität	Größe 46	44	42	40	38	36	34	32	30	28	26	1.75
Prima Trikotstoff mit angewebtem Futter, marine, grau, schwarz	Größe 40-45	Länge 65	60	55	50	45	40	2.75				
Halbwolle Prima Qualität, mit angewebtem Futter, marine, grau, schwarz	Größe 40-45	Länge 65	60	55	50	45	40	4.00				

Preiswerte Handschuhe

in einer Auswahl, wie sie von keiner Seite schöner und größer geboten werden kann.

Damen-Wildleder-Imitat 2 Prud. mit Lederimitat-Futter	Paar	70
Damen-Ia. Trikothandschuhe 2 Prud. mit eleg. imit. Wildleder-Futter	Paar	90
Ein Posten Weiße reinesid. Perforiert-Handschuhe 12 Prud. Form Handschuhe	Paar	1.00

Prima Herren-Trikot-Handschuhe 1 Prud.	Paar	55
--	------	----

Herren-Wildleder-Imitation 1 Prud.	Paar	90
Herren-Wildleder-Imitation 1 Prud. mit imit. Wildleder-Futter	Paar	1.10
Ein Posten Damen-Chair-Leder-Handschuhe 2 Prud. großes Farbensortiment	Paar	95

Damen-Prima Trikot-Handschuhe 2 Prud. — elegante Ausstattung —	Paar	70
Damen-Wildleder-Handschuhe Imitation, 2 Prud. mit fein-farbigem Futter	Paar	60

Damen-Trikot-Handschuhe 3 Prud. verschied. Farbensortiment	Paar	40
Damen-Wildleder-Handschuhe Imitation, 2 Prud.	Paar	50

A. LUBLIN

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 250.

Magdeburg, Freitag den 24. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Das Mandat behauptet. Bei der im Kreise Salzungen abgehaltenen Ersatzwahl zum Reichstagsabgeordneten wurde der Sozialdemokrat Genosse Eckardt mit 1687 Stimmen gegen 1124 Stimmen gewählt, die auf den Nationalliberalen Hoffeld entfielen. — Das Mandat war durch den Tod des bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten erledigt worden.

Pressebureau. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben in den Beirat des Pressebureaus die Genossen Grubauer (Dresden), Müller (München), Stolten (Hamburg) und Ströbel (Berlin) wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Genossen Gensche den Genossen Limberg (Essen) neugewählt.

Aus der französischen Partei. Der Nationalrat der französischen Partei, der am Sonntag versammelt war, beschloß für den 25. bis 28. Januar nach Amiens den Parteikongress einzuberufen, um die Wahlkampagne vorzubereiten. Dabei wird natürlich die zu beobachtende Taktik gegenüber den bürgerlichen Parteien zur Diskussion kommen. Im Laufe des nächsten Jahres soll dann noch ein außerordentlicher Kongress einberufen werden, der sich mit der Tagesordnung des internationalen Sozialistenkongresses und eventuell auch mit einer allgemeinen Programmdebatte befassen wird. Der Nationalrat beschloß weiter, beim internationalen Bureau die Einberufung des Kongresses Ende September zu beantragen, da es am 28. September 50 Jahre sein werden, seitdem die erste Internationale gegründet worden ist. Der 28. September soll auch durch entsprechende Veranstaltungen in allen Ländern gefeiert werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Vom Stettiner Sagenarbeiterstreik. Gesberg ist anscheinend wieder besonders hagelstichig. Er droht in einem offenen Briefe in der „Dijee-Zeitung“ der Verbandsleitung des Gemeindearbeiterverbandes an, daß es dieser so gehen würde, wie schon verschiedenen sozialdemokratischen Redakteuren, wenn sie ihn in jenem „Geschäft“ hören würde. Fragt man sich, was wohl der „Heel seiner öffentlichen Verteidigung ist, so findet man des Näheren Lösung vielleicht darin, daß er in der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ derb abgelehnt wurde. Er will nun durch sein hiesiges Unternehmen als „Bücher des Reichstages und Vertreter des Magistrats“ sich wieder bei den Unternehmern in wohlwollender Erinnerung bringen. Der Schaden, den die Arbeitwilligen an Material und Werkzeugen anrichten, wird ein ganz beträchtlicher sein. Wenn der Zustand noch einige Zeit dauert, wird wohl im Freiort kein gut funktionierender Kran mehr vorhanden sein. Die ortsansässigen Streikbrecher werden jetzt mit täglicher Kündigung zum Anfangslohn angenommen. Die Lohnzahlung erfolgt 14tägig unter Einbehaltung von Lohn für 4 Tage. Die Arbeiter der Sagenfabrik werden erneut ersucht, ganz besonders darauf zu achten, daß keine Streikarbeit verrichtet wird durch Laden und Lösen von Waren, Gütern usw., die sonst im Stettiner Freihafen umgeschlagen werden. Durch Beachtung dieser Bitte kann die Arbeiterchaft allorts den Kampf wirksam unterstützen, den die Stettiner Arbeiter gegen den Magistrat mit den ihm vereinigten Schaufmachern führen.

Streik der Kupferschmiede und Heizungsmonture in Chemnitz. Seit dem 1. Oktober haben in Chemnitz die Heizungsmonture und Kupferschmiede die Arbeit eingestellt, weil die Unternehmer sich nicht geneigt zeigten, auch nur einigermaßen annehmbare Zugeständnisse auf die von den Arbeitern gestellten Forderungen zu machen. Die Unternehmer versuchen nun Streikbrecher von außerhalb heranzuführen und, wie gesagt werden muß, mit Erfolg. Am Dienstag ist ein Schub von etwa 20 Mann aus Berlin in Chemnitz eingeführt, die den Versprechungen krumpelhafter Agenten gefolgt sind. Der Hinweis auf den in Chemnitz bestehenden Streik wird offensichtlich die Wirkung haben, daß kein Kupferschmied oder Heizungsmonteur sich als Streikbrecher nach dort anwerben lassen wird.

Ein Monsterprozeß aus Anlaß des Streikes der Brauereiarbeiter in Kulin. Wpr. beginnt am 25. Oktober vor dem Schöffengericht in Kulin. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, nebenher Beleidigung von Polizisten und Zivilpersonen und verurteilter Gefangenbefreiung. Als verletzter Gesetzesparagraphen sind angegeben: § 153 der Gewerbeordnung, § 117, 116, 115, 200, 120, 43 und 74 des Strafgesetzbuchs. Angeklagt sind 41 Personen, darunter vier Frauen. Die Angeklagten sollen teilweise die „Erstarrbeiter“ (Hamburger Hingebauer) bedroht und beschimpft haben, teils „zu einer auf einer öffentlichen Straße versammelten Menschenmenge“ gehört und nach der dritten Aufforderung seitens der zuständigen Beamten sich nicht entfernt haben, teils sollen sie die verschiedenen Polizeibeamten und auch einen Buchhalter durch Aufzeichnungen öffentlich beleidigt haben, und einer endlich soll den Entschluß gefaßt haben, einen Gefangenen aus der Gewalt des Polizeibeamten, „unter

dessen Bewachung“ er sich befand, vorzüglich zu befreien, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des Vergehens des § 117 des Strafgesetzbuchs enthalten. Die Ankunft der Hamburger Hingebauer in Kulin, die die Forderungen der schlecht entlohnenden Brauereiarbeiter hintertreiben wollten, war ein Vorgang, wie ihn Kulin noch nicht gesehen hatte. Die Empfangnahme dieser Staatsknechte durch die Polizei und der Transport nach der Brauerei löste erklärlicherweise die Neugier zahlreicher Personen aus, daher die angesammelte Menschenmenge auf öffentlicher Straße, die die Aufforderung der Beamten, sich zu entfernen, schließlich gar nicht gehorcht hat oder sich nicht erklären konnten. Und deswegen nun die große Staatsaktion gegen ehrliche Arbeiter und wegen ganz erklärlicher Vorgänge und verzeihlicher Verfehlungen. Öffentlich finden die Angeklagten wenigstens annähernd so milde Richter wie der Rörder Brandenburg. Die Verteidigung ist Rechtsanwalt Heinemann (Berlin) übertragen worden.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. Oktober 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Müller. Beisitzer: Kaufmann Wolf und Drogist Heinrich, Arbeiter; Buchhalter Ohliger und Buchhalter Dietlein, Arbeitnehmer.

Kein Vertrauensbruch. Der Handlungsgehilfe W. war als Reisender und Verkäufer bei der Firma B. hier tätig. Am 6. September wurde er entlassen, weil er zu hohe Spesen verbraucht haben sollte und über eine Hotelrechnung in Gadelegen keine genaue Auskunft geben konnte. Auch soll er in Stendal nicht familiäre Ärzte besucht, aber im Geschäft dies behauptet haben. Diefershalb wurde er wegen Vertrauensbruchs sofort entlassen. B. klagte nunmehr auf dem Kaufmannsgericht auf Zahlung des Septenvergehals von 100 Mark, vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Das Gericht war der Ansicht, daß die Entlassung ungerichtlich sei, weil die Beklagte dem Kläger nicht genaue Dispositionen und ungenügenden Reisevorschuß gegeben habe, so daß Kläger ankerstande war, in der kurzen Zeit von 2 Tagen solche große Reiseroute — Stendal, Gadelegen, Debitzfelde, Salzwedel — prompt zu erledigen. Damit aber die spätere Ansprüche des Klägers gleich erledigt würden, riet der Vorsitzende zum Vergleich auf 140 Mark, den die Parteien schließlich auch annahmen.

Unbegründeter Schadenersatzanspruch. Der Kaufmannpächter Drog hatte seinem früheren Verkäufer R. 200 Mark von der Kautions einbehalten, weil R. ein Konto von 140 Mark verschuldet und durch willkürliche Verzerrung der Lebensmittel ihn — Drog — geschädigt haben soll. R. gab ein Konto von 120 Mark zu, er habe es aber nicht verschuldet. Da D. sich frühere Reberzinsfälle gefallen lassen, mußte er sich auch mit einem Konto abfinden. R. klagte deshalb auf Zahlung von 200 Mark Kautions und 16 Mark Reisegehalt. Das Gericht hat die Reberzeugung nicht gewinnen können, daß der Kläger sich einer Geschäftsschädigung schuldig gemacht habe. In Anbetracht des vom Kläger zugegebenen Kontos von 120 Mark riet der Vorsitzende zum Vergleich auf 136 Mark. Die Parteien nahmen den Vergleich an.

Verstoß gegen gesetzliche Bestimmungen. Littmals schon haben Kaufleute bewiesen, daß ihnen die gesetzlichen Bestimmungen im Handelsgesetzbuch über Kündigungsfrist usw. unbekannt sind. Vorz Kaufmannsgericht zitiert, zogen sie dann mit bereicherterem Wissen und erleichterterem Portemonnaie von dannen. So erging es auch dem Kaufmann G. Er will seinen früheren Korrespondenten D. mit 14tägiger Kündigungsfrist engagiert, aber auch die gesetzliche Kündigungsfrist eingehalten haben. Die letztere Behauptung zu beweisen, gelang G. nicht. Wegen der 14tägigen Kündigungsfrist mußte er vom Vorsitzenden die Belehrung mitnehmen, daß sie gegen § 67 des Handelsgesetzbuchs verstoße und nichtig sei. Eingeklagt wurden 111 Mark. Die Parteien einigten sich auf 40 Mark, die der Beklagte sofort zahlte.

Kleine Chronik.

2000 Gäste auf einer Altengländers Bauernhochzeit.

In Niederachsen, besonders aber im Alten Lande an der Unterelbe, werden die Bauernhochzeiten vielfach noch nach altem Brauch und alter Sitte gefeiert. So wurde dieser Tage im Dorfe Büchel bei Stade die Hochzeit des Schlächtermeisters Hans Hamann aus Brunshausen mit Frautem Köling aus Bügstedt gefeiert, zu der das ganze Dorf eingeladen war. Aus der Umgegend sowie aus der Heimat des Bräutigams waren über 2000 Hochzeitsgäste erschienen, für die an vielen langen Tischen beim Gastwirt Wilt gedeckt war. Vier Käfen, vier Schweine, zahlreiche Hühner, Gänse und eine Unmenge Geflügel hatten das Leben lassen müssen. Au Bier und Wein war auch kein Mangel. Der Tanz währe die ganze Nacht durch bis zum andern Mittag. Dann erit verabschiedeten sich die letzten Gäste.

Zwei Forstbeamte durch einen angeschossenen Reiter verletzt.

Aus Gütrow (Medl.) wird geschrieben: Als der Gützower Stadtförster Kohnmeyer am Sonntag nachmittags mit mehreren Forstbeamten im städtischen Revier Primmer jagte, schoß er einen 3jährigen starken Reiter an. Der Reiter wechselte in das großherzogliche Revier Klues, wo der Stadtförster Kohnmeyer am Montag mit Erlaubnis des Oberförsters eine Suche nach dem Reiter veranstaltete. In dem Jagden nahmen mehrere Forstbeamte teil. In einer Fichtenstomung wurde der Reiter von den Hunden gestellt. Der Förster Gundlach aus Klues gab einen Schuß auf das Tier ab, der aber fehlgegangen sein muß. Im nächsten Augenblick war Gundlach von dem Reiter überannt und in einen Graben geworfen. Hier wurde er von dem wütenden Tier fürchtbar zugewirrt. Förster Gundlach erlitt schwere Wunden am Rücken, an beiden Armen und in den Seiten. Sein Leben hat er nur dem Umstand zu verdanken, daß die übrigen Jagdteilnehmer und die Hunde auf den Reiter eindrangen, der abermals entkam. Auf der Flucht griff er noch den Primmerberger Forsthegung Waltherr an und verletzte ihn an der Hand. Unter Führung des Oberförsters soll nun eine neue Jagd auf das Tier veranstaltet werden.

Schweres Autounglück.

Aus Kaiserslautern wird berichtet: In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich aus unbekannter Ursache am Eingang des Ortes Frankenstein ein schweres Automobilunglück. Der Regierungsrat Feiertag und der Gymnasiallehrer Seuffert aus Kaiserslautern und 101, der Bauamtmann Schmidt wurde schwer verletzt, während der Lenker und Besitzer des Automobils, Doktor Stein aus Kaiserslautern, unverletzt blieb.

Schlegel hat 1470 Kilometer abgeflogen.

Der vor verhältnismäßig erst wenigen Wochen berechtigterweise so viel bestaunte Weltreisefred Brindejones über 1350 Kilometer ist nunmehr innerhalb ganz kurzer Zeit dreimal von deutschen Fliegern überboten worden. Viktor Stöffler hat innerhalb 24 Stunden 2150 Kilometer in der Luft zurückgelegt, dann folgte Caspar mit 1450 Kilometern und am Mittwoch ist diese vorzügliche Leistung wiederum überboten worden. Schlegel hat auf der Gotha-Taube mit einem Passagier 1470 Kilometer durchflogen. Bei der Landung hinter Labiau im Nebel und in der Dunkelheit hatte er jedoch Unglück. Er setzte zu hart auf und erlitt einen Bruch des Kufenbeins. Die Maschine wurde schwer beschädigt. Die „Dijee-Zeitung“ erhält über den Flug folgende Einzelheiten: Kurz nach 7 Uhr abends landete Schlegel südlich der Stadt auf einem Acker. Das Anlaufgestell sank tief in den weichen Boden ein, und durch die plötzlich verminderte Gewichtlast stülpte der Einbauder sich auf den Kopf. Der Führer, Ingenieur Schlegel, flog mit dem Kopfe gegen die Karosserie seines Flugzeugs und zog sich einen Bruch des Kufenbeins sowie eine leichte Gehirnerschütterung zu, während sein Beifahrer Leinmont Schartow unverletzt blieb. Schlegel wurde von einem Arzte in Labiau verbunden und dann im Automobil nach Königsberg gebracht. Die beiden Flieger hatten eine gefährliche Fahrt hinter sich. Sie waren vormittags um 11 Uhr 7 Minuten von Johannisthal abgeflogen und erreichten nach ununterbrochenem Fluge Königsberg i. Pr. um 3 Uhr 47 Minuten, wo sie auf dem dortigen Flugplatz landeten. Nach 1 Stunde stiegen sie wieder auf, um nach Jüterburg weiterzufliegen. Sie gerieten jedoch unterwegs in so dichten Nebel, daß sie nichts mehr erkennen konnten. Zum Unglück verjagte der Kompaß, und so lieuerten sie planlos im Nebel umher. Als das Wetter für einige Minuten günstiger wurde und sie auf kurze Entfernung wieder sehen konnten, bemerkten sie zu ihrem Schrecken die Ostsee unter sich. Sie waren also, ohne es zu merken, auf die See getrieben worden. Schlegel machte sofort kehrt und erreichte nach 20 Minuten wieder die Küste bei Labiau. Die Stadt erkannte er an den vielen Lichtern unter sich und landete dann, wobei er, wie erwähnt, verletzt wurde. — Schlegel hat in der Nacht von 12 bis 6 Uhr morgens auf seiner Schiffsflügen Gotha-Mühlhausen 550 Kilometer zurückgelegt. Die Strecke Gotha-Berlin-Königsberg-Labiau beträgt 920 Kilometer, so daß der Flieger also mindestens 1470 Kilometer zurückgelegt hat und Anwärter auf den zweiten großen Preis der Nationalflugspende geworden ist.

Die Konstruktionsfehler des „L. 2“.

Der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ wird von maßgebender militärischer Seite geschrieben: Man verfährt sich in militärischen Kreisen nicht mehr der Tatsache, daß die Katastrophe von der das Reichsmarinluftschiff „L. 2“ betroffen worden ist, auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen ist. Dabei sei vorweg bemerkt, daß es sich nicht um eine bisher schon übliche Konstruktionsfehlerart handelt, sondern um den erstmaligen Versuch einer Konstruktionsänderung, die sich eben bei der letzten Katastrophe als verhängnisvoll erwiesen hat. Es war dies der Versuch, durch Verlegung des Laufgangs in das Innere des Ballontörpers, den Querschnitt des Luftschiffs, der Kreisform näher zu bringen, die zur Heberwindung des Luftwiderstandes und zur Erzielung größerer Eigengewindigkeit am geeigneten ist. Der Querschnitt der bisherigen Zepfelinluftschiffe näherte sich, wenn man Laufgang und Gondeln mit einbezieht, der Silhouette eines Kugelschalldens, und man wollte durch die Verlegung des Laufgangs verhindern, die Leistungsfähigkeit des Luftschiffs zu erhöhen. Durch diese Verlegung wurden aber die Motoren der sich bei hartem Auftrieb unter dem Ballontörper notwendig bildenden Knallgasatmosphäre sehr nahe gerückt und dadurch die Explosionsgefahr beträchtlich gesteigert.

Singulär kam noch, daß der hinter dem Windschirm, der die Mannschaften der vorderen Gondel schützen sollte, entstehende luftarme Raum die angesammelten feuergefährlichen Gase aufsaugte und sie so dem Motor in gefährlicher Nähe brachte.

Auf wen diese verhängnisvolle Konstruktionsänderung zurückzuführen ist, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, Tatsache ist jedenfalls, daß der Graf Schaeffer selbst erst in Gedanken gegen diese Meinung hatte und nur mit Mühe überredet werden konnte, seine Zustimmung hierzu zu geben. Erst unter einem starken Druck hat er nachgegeben, aber jede Verantwortung für die Folgen abgelehnt.

Abitur; zweier Militärflieger.

Hauptmann Deller und Leutnant Günter, zwei englische Militärflieger, kürzten gestern aus 30 Fuß Höhe ab. Der Flugapparat fing sofort nach dem Abstieg Feuer. Die beiden Flieger, die an ihren Seiten festgebunden waren, konnten das Feuer nicht löschen. Es befanden sich glücklicherweise einige Landarbeiter in der Nähe, welche das Feuer durch Aufwerfen von Erde erloschen und dann die beiden Piloten aus ihrer unheimlichen Lage befreiten. Beide mußten in das Hospital geschafft werden, da sie bei dem Sturze Verletzungen erlitten hatten.

Wahnsinnsanfall eines Schuttmanns.

Auf der Rückreise von einem Gesangsconcert wurde der Schuttmann Teichendorf aus Wolm im Zuge zwischen Schneidemühl und Landsberg plötzlich wahnsinnig. Er attackierte die Mitreisenden mit dem Säbel. In Landsberg gelang es, den Tobenden festzunehmen. Er wurde in einer Irrenanstalt untergebracht.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 22. Oktober.

Das Volkskonzert im „Kristallpalast“ war als „internationaler Komponistenabend“ eingerichtet worden. Der Begriff des Internationalen galt für Komponisten aus Deutschland, Dänemark, England, Frankreich und Italien. Die Vorkonzertrede des Programms, die wir in der vorgehenden Nummer brachten, war insoweit, als zwei Verdikt-Nummern eingelegt waren und eine Wagner-Nummer verändert wurde, nicht völlig zweckentsprechend. Als neue, d. h. vorher nicht besprochene Kompositionen wurden gespielt die Ouvertüre zu Verdi's Oper „Rebutaduegar“, eine Fantasia über Motive aus demselben Autors Oper „La Traviata“ und der „Singung der Götter in Walhall“ aus Wagners Musikdrama „Das Rheingold“. Zur Rebutaduegar-Ouvertüre ist zu bemerken, daß die Oper eins der ersten Bühnenwerke war, die Verdi schrieb und die nach dem Stil der Bellini-Opern trugen, an denen sich der junge Komponist technisch herangebildet hatte. Die Ouvertüre trägt ganz den Bellinischen Stempel der raffinierten Ungebundenheit und nicht immer zweckentsprechenden Instrumentierung. Die Leidenschaftlichkeit der Akzente wird erhöht durch eine Tonsprache, die für unser Empfinden in Anbetracht des Stoffes der Oper nicht zu vielem Widerspruch begehren dürfte. Die Oper „Traviata“ entstand viel später, wie man auch an dem Reiferen in Form und Orchesterleitung heute heraushörte, die in der Fantasia über die Motive aus der Oper erkennbar blieb. So waren beide Nummern des Programms ihrem rein künstlerischen Werte nach sehr verschieden. Ihre charakteristische Differenz liegt im Wachstum der Künstlerkraft des Autors, der bereits war, als Baladin der italienischen Musik des älteren Meisters G. S. dem deutschen Einfluß Wagners, und zwar nicht nur in Italien zu begegnen. Von Wagnermusik und deren Stil zeugte der „Singung der Götter“, dessen pompante Tonmassen wie ein gewaltiges Wahrzeichen des alten Germanentums daherkommen. In dreien, gedehnten Akkorden, die durch die wohlklingende Fülle des Horns und ähnlicher Instrumente charakteristisch werden, vollzieht sich die mystische Szene in wundervollen Harmonien. Kraft und stolze Ruhe durchzieht das ganze Orchesterwerk.

Das Programm des Konzerts wurde entsprechend einer durchweg sehr sauberen und feinen Ausführung (Schuberts Ballettmusik, die Curranis-Ouvertüre Webers und Glazounows Konzertwalzer) mit verdientem Beifall ausgezeichnet, für den sich Professor Krug-Waldsee nach jeder Nummer verneigen konnte.

Brote.

Rezitations-Abend.

Magdeburg, 22. Oktober.

Käthe Mancke gab unter Mitwirkung von Sildgeard Kaelde (Mabier) im Rautsaal des Cafes Hohenzollern einen Rezitationsabend. Die Vortragstimmlerin bot eine Blütenlese zumeist bekannter Gedichte. Sie berücksichtigte nicht besondere Literatur-Richtungen oder neueren Sonderklassen der nie abblühenden Dichtkunst, so daß ihr Programm auch gleichzeitig eine literarisch-beschreibende Seite hatte, sondern es war eine zwanglose Blütenlese von Höpff und Goethe an bis zu Prætor, Lichtenhain, Stargemann und Moeller. Käthe Mancke sprach gute Verse, betonte Wort- und Satzbau mit Sorgfalt, mußte Poeten gut vorzubereiten und auszusprechen. Sie war jedoch nicht mehrgültig in der Technik. Aber es muß ein leichter zu befriedigendes Gemüt sein, das bei ihrem Vortrag warm war. Man glaubt ihr viel leicht, weil sie es sagt, nicht weil man es fühlt und weiß, daß etwas miltlingt in ihr. Die tragischen Stoffe blieben daher in der Wirkung an der äußeren Form hängen, in der sie geboten wurden. Die Humoristika pointierte die Künstlerin fein, und das Auditorium, das fast nur aus Damen bestand, quittierte in überaus dankbarer Weise. Sildgeard Kaelde tritt verhältnismäßig selten an die Öffentlichkeit. Das ist schade, denn sie spielt gut, etwas lehrhaft und genau, aber sie hat eine brillante Technik. Ja: höre lieber den ausf. Prunkhafte durch Licht ausgeschalteten „Erklärung“ Schuberts oder meinestwegen eine einfache Studie eines Klaviers von ihr, als einen über und über lackierten Schumann anderer heimischer Größen, bei dem man sich am Schluß allemal fragt: „Was hat er gesagt?“

Gefährliche Rettungsarbeit.

Am Mittwoch drangen 20 Rettungsmannschaften in die Unglücksgrube Universal ein. Sie erreichten den Unglücksstollen und fanden die Vermutung bestätigt, daß keiner der Eingeschlossenen mehr am Leben sei.

Die Unterschlagungen in Delitzsch.

Nach den jetzigen Feststellungen hat der städtige Hauptkassenrentant Rudloff die Hauptkasse in Delitzsch nicht um 30 000, sondern um 165 000 Mark geschädigt.

Schwere Stürme an der Küste Südfrankreichs.

Ueber Südfrankreich ist ein furchtbares Unwetter niedergegangen, das besonders die Hafenstädte Marseille und Toulon heimlich.

Schwere Explosionskatastrophe.

Eine schwere Explosion erfolgte in der elektrischen Kraftstation von Staten Island. Hierbei wurden sechs Personen getötet und zwei tödlich verletzt.

Feuer in einer Filmfabrik.

Infolge Kurzschlusses brach in der Filmfabrik British Colonial Cinematograph Co zu London Feuer aus.

200 Bergleute verschüttet.

Aus Dawson (Neu-Mexiko) wird gemeldet: Auf der Sirchschläucht-Kohlengrube sind 200 Bergleute durch eine Explosion verschüttet worden.

Ein vierjähriges Kind als Weltreisende.

Eine eigenartige Weltreisende ist, wie der „Ani“ aus New York geschrieben wird, vor einigen Tagen in der amerikanischen Hauptstadt eingetroffen, ein vierjähriges kleines Mädchen, das von Wien aus zu seinen Eltern nach San Francisco unterwegs ist.

Bereine und Versammlungen.

Arbeiter-Schachklub.

Am Mittwochabend fand im „Luisenpark“ eine Zusammenkunft von organisierten Arbeitern statt, die Freunde des Schachspiels sind.

Sport und Spiele.

Magdeburg. Das Fußballspiel der zweiten Mannschaft vom Bürger Sportklub v. J. 1911 und zweiten Mannschaft der Abteilung Alte Neustadt endete mit 7:2 für Sportklub v. J. 1911.

Schönebeck. Am Sonntag den 26. Oktober findet nachmittags 3 Uhr im „Stadtspark“ ein Fußballspiel der ersten Mannschaft der Freien Turner Schönebeck gegen die 1. Elf des Bürger Sportklubs v. J. 1911 statt.

Magdeburg. Am kommenden Sonntag spielt auf dem Spielplatz der Turnerschaft Magdeburg, Lübecker Straße 68, vormittags 11 Uhr die zweite Mannschaft der Abt. Altstadt gegen Sudenburg.

Westerhüsen. Beim Abspielen des Westerhüser Arbeiter-Turnvereins wurden folgende Resultate erzielt: Fußball: Sudenburg 1 gegen Westerhüsen 1 90:81 für Westerhüsen; Sudenburg 2 gegen Westerhüsen 2 98:63 für Sudenburg;

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist vorauszubehalten.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Sonntag den 26. Oktober besuchen die Genossen und Genossinnen das Kaiser-Friedrich-Museum. Abmarsch 10 Uhr vom Vortischplatz. 283

Gewerkschaftstafel Magdeburg. Am Freitag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet eine gemeinsame Sitzung der Kartelldelegierten und der Kreisverwaltungen im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, statt. 268

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Generalversammlung für alle zum Zweigverein gehörenden Zahlstellen am Sonntag den 26. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Näheres durch Inserat. Der Vorstand. 1791

Freie Volkshöhle. Freitag den 24. Oktober Probe. 1791

Zafte. Sozialdemokratischer Verein Wanzleben. Sonnabend den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei A. Varteis. 1790

Kewendorf. Wagenbauer-Kranken- und Sterbefälle. Freitag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Erholung“. 1786

Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Kahn. Am Sonntag den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung. 1789

Groß-Otterleben. Arbeiter-Kadeförbund Solidarität, Mitgliedschaft Groß-Otterleben. Sonnabend den 25. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 1788

Groß-Otterleben. Kraftsportverein Freiheit. Sonnabend Treffpunkt 8 1/2 Uhr. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr Vorstand- und Komiteesitzung bei Albert Strumpf. 1793

Benedekendorf. Freie Turner. Freitag den 24. d. M. Vorstandssitzung. Abmarsch nach Halberstadt Sonntag morgen 5 Uhr. 1795

Langenweddingen. Sozialdemokratischer Verein. Versammlung am Sonnabend den 25. Oktober, abends 8 Uhr, bei Fr. Pieper. 1794

Altaldersleben. Kandidierte Versammlung sämtlicher Gewerkschaften und Parteigenossen Sonnabend, 25. Oktober, 8 Uhr, bei W. Peters. 1794

Niederleben. Bildungsausschuß. Der Vortragsturnus beginnt Freitag den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Brunn von Preußen“.

Schönebeck. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sonntag den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Stadtspark“.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location (e.g., Harzbusch, Sennsdorf), date (20. Okt., 21. Okt.), and water level (+0.66, -0.29, etc.).

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Laun, Rudweis) and water level (+0.01, -0.31, etc.).

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Oktober.

Aufgebote: Militär-Intendantur-Diätar Ernst Schrad in Metz mit Margarete Semmler hier. Prof. Dr. med. Bruno Dederich in Geisa mit Lotte Koeser hier.

Eheschließungen: Arbeiter May Weike mit Eila Bod. Werkmeister Friedrich Thiele mit Emma Widel. Bigfeldweber Ernst Heinemann mit Erna Grünwald.

Todesfälle: Maurer Heinrich Gerner aus Schönebeck a. d. E., 68 J., 7 M., 5 T. Elektrotechnikerlehrling Richard Eiba, 15 J., 10 M., 4 T.

Sudenburg, 22. Oktober.

Eheschließungen: Glaser Paul Richter mit Frida Vogt. Schraubendreher August Nieder mit Helene Neßländer.

Todesfälle: Frida geb. Wlms, Ehefrau des Tischlers Ernst Gierke, 37 J., 8 M., 6 T. Landwirt Eduard Schowell, 59 J., 9 M., 24 T.

Neustadt, 22. Oktober.

Eheschließungen: Arbeiter Johann Prizibilla mit Elli Mellin. Kraftschloßbesitzer May Frenstede mit Martha Kuhlau.

Todesfälle: Alfred, S. des Schmieds Julius Gutlich, 2 M., 10 T. Ernst, S. des Arbeiters Hermann Hausmann, 2 M., 4 T.

Niederleben.

Geburten: S. des Malers Wilhelm Großmann. T. des Kranführers Friedrich Franke.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for REVUE CIGARETTEN featuring an illustration of a man and woman and the text 'mit seidenen Sammel-Wappenbildern'.

Allgemeiner Konsumverein für Bernburg und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Unsere werten Mitgliedern zur gefälligen Beachtung, daß die gedruckten

Geschäftsberichte jetztiggestellt und in den Verkaufsstellen zu entnehmen bzw. zu verlangen sind. Der Vorstand.

Schröders Restaurant.

Neustadt, Neuhaldensleben Straße 25. Sonntag den 26. Oktober Groß. Preisfest. — Anfang 6 Uhr. — Ergebnis tabel ein. Gustav Schröder.

Freie Turnerschaft Schönebeck.

Am Sonnabend den 25. Oktober, von abends 8 Uhr an, veranstalten wir im großen Saale des Stadtspark ein

Unterhaltungs-Abend.

bestehend in humoristischen, turnerischen sowie Reigen-Aufführungen mit nachfolgendem Ball.

Einem genüßreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Siegerin

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Palmato

Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G. m. b. H., Altona-BAHRENFELD.

Die letzten Tage von Pompeji!

Romanfilm in 7 Kapiteln. Täglich 4, 6 1/2 und 9 Uhr im Palast-Theater Burg

Burg D. R. - Germania Burg

Sonnabend den 25. Oktober in „Stadt Magdeburg“ Seier des zweiten Stiftungsfestes

Heilige Kandler und Kandlerer... Gerickestr. 1, p. r. 2018

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluß 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9^{1/2} bis 1 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr.
— Sonntags geschlossen. —

Versammlungen finden statt:

Freitag den 24. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr
Bezirk Alte Neustadt in der Krone, Moldenstraße.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Baumann über Eine
Gerienerreise deutscher Arbeiter an das Adriatische Meer,
erläutert durch 71 Lichtbilder von Benedig.

Sonnabend den 25. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr
Bezirk Magdeburg-Mitte bei Lichteck, Knochen-
hauerer 27/28.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Richard Mitsch
über Kommunale Wirtschaftspolitik. 2. Verbandsangelegen-
heiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 26. Oktober, vormittags 10^{1/2} Uhr
Bezirk Molkenhauer, Große Junckerstraße 15b.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Karl Hoffmann.
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 2. November, vormittags 10^{1/4} Uhr,
im „Luisenpark“

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle
Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen.
Die Verwaltung.

Bekanntmachung.
Auswahlgewahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse,
bisher Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter zu Burg.
Auf Grund des § 4 unserer vom Oberversicherungsamt genehmigten
Wahlordnungen findet die Wahl von Vertretern zum
Auswahlgewahl statt:

a) für die Arbeitgeber am Montag den 1. Dezember
d. J. von 11 bis 1 Uhr mittags im Hotel
„Schulterblatt“, Briderstraße.
b) für die Versicherten am Montag den 1. Dezember
und Dienstag den 2. Dezember d. J. von 6 bis
9 Uhr abends in Chemnitz' Restaurant, Schar-
tauer Straße 4.

Gewählt wird gemäß § 15 der Reichsversicherungs-Ordnung
nach den Grundätzen der Verhältniswahl.
Es sind zu wählen durch die Arbeitgeber 80 Vertreter und
60 Ersatzmänner, durch die Versicherten 60 Vertreter und 120
Ersatzmänner, nach den Bestimmungen der Satzung und der
Wahlordnung.

Wahlberechtigt sind die in der Wahlordnung aufgeführten
Wahlberechtigten. Zur Prüfung der Wahl-
berechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitglieder-Verzeichnis.
Dasselbe kann in der Zeit vom 20. bis 22. November im Kassen-
lokal, Franzosenstraße 38, in den Stunden von 5 bis 7 Uhr einge-
sehen werden.

Die Arbeitgeber und Versicherten werden hierdurch aufge-
fordert, Wahlvorschläge bis spätestens den 1. November beim
Sachverwalter einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge
sind unzulässig. Die Wahlvorschläge der Arbeitgeber dürfen
höchstens 90 Namen, die der Versicherten höchstens 180 Namen
enthalten. Diefelben müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten
unterzeichnet sein. In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter
des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte
der Unterzeichner zu bezeichnen. Andersfalls gilt der erste Unter-
zeichner als Bevollmächtigter des Wahlvorschlags. Dieser hat etwaige
Verhandlungen mit dem Vorstand zu führen. Die Vorgesetzten
sind der Weisung nach nach zu tun. Namen, Vornamen, Beruf und
Wohnung, außerdem bei Versicherten der Arbeitgeber aufzuführen.
Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer wahlbe-
rechtigt ist. Seitens der Arbeitgeber sind außerdem wählbar deren
Vertreter, Betriebsbeamte usw.

Gleichzeitig mit den Wahlvorschlägen haben sämtliche Vorge-
setzten der Versicherten eine Zustimmungserklärung einzureichen.
Die Vertreter der Arbeitgeber nur dann, wenn ein Ablehnungs-
grund nach § 73 Ziffer 7 gegeben ist.

Die Wahlvorschläge können in der Zeit vom 15. bis 22. No-
vember im Kassenlokal während der Stunden von 5 bis 7 Uhr
eingesehen werden.
Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und 21x38 cm
groß sein.
Die Wahlberechtigten haben als Ausweis ihr Mitgliedsbuch
vorzulegen.

Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und Ver-
sicherten. Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nur Wahlbe-
rechtigte haben Zutritt zum Wahllokal.

Die Stimmabgabe ist an die eingereichten Wahlvorschläge ge-
bunden. Die Wahl ist geheim. Es wird jedem Wähler im Wahl-
lokal ein mit dem Kassenstempel versehener Wahlzettel einge-
händigt, in welchen er unbeschadet seines Stimmzettels legt. Dieser
ist mit dem Mitgliedsbuch dem Wahlberechtigten abzugeben. Der
Wahlberechtigte kann außer dem Mitgliedsbuch einen Personal-
ausweis verlangen; es empfiehlt sich daher, einen solchen zur Wahl
mitzubringen.

Wer nicht im Besitz eines Mitgliedsbuchs ist, kann nur wählen,
wenn er in einer sämtlichen Mitglieder des Wahlvorstandes über-
zeugend Weise seine Wahlberechtigung nachweist.
Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viel
wählbare Bewerber benannt, als Vertreter zu wählen sind, so
gelten diese als gewählt.

Zur Wahl werden zugelassen: Die Mitglieder der Ortskrankenk-
asse der Fabrikarbeiter, der Kranken- und Sterbefälle der Hand-
werker, der Ortskrankenkasse der Maurer, der Ortskrankenkasse für
die in den Tuch- und Wolllandfabriken beschäftigten Personen und
alle übrigen durch das Inkrafttreten der Reichsversicherungs-
ordnung vom 1. Januar 1914 an neuversichernden Personen und
deren Arbeitgeber.

Burg, den 20. Oktober 1913.
Der Vorstand.
Gustav Schütz, Vorsitzender.

Bekanntmachung

der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter und der in den Fabriken
angestellten Personen zu Magdeburg-Neustadt.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 7. September cr. teilen wir mit, daß
nachstehende Arbeitgeber bzw. Versicherte in den Ausschuß der Kasse gewählt sind.

- A. Arbeitgeber:**
(Da nur eine Vorschlagsliste eingereicht, gelten die vorgeschlagenen Herren als gewählt.)
- a) Vertreter zum Ausschuß:
1. Kaufmann Rudolf Brüncke
 2. Direktor Otto Kahle
 3. Direktor Otto Niemiß
 4. Direktor Wilhelm Staude
 5. Direktor Karl Menke
 6. Direktor Karl Schilde
 7. Gesch.-Führer Friedemann Sellmann
 8. Fabrikant Karl Dittmar
 9. Fabrikbesitzer Adolf Gruber
 10. Direktor Martin Paetz
 11. Direktor Friedrich Dittell
 12. Kaufmann Max Simon
 13. Kaufmann Robert Klauer
 14. Fabrikbesitzer Adolf Walter
 15. Fabrikbesitzer Richard Sauerader

- b) Ersatzvertreter:
1. Direktor Albert Frost
 2. Ingenieur Edmund Förster
 3. Profurist Fritz Fride
 4. Direktor Heinrich Kalbfleisch
 5. Fabrikbesitzer Karl Rudolph
 6. Profurist Max Menzel
 7. Oberingenieur Paul Ziel
 8. Direktor Dr. Arthur Ebering
 9. Kaufmann Otto Hauelsen
 10. Direktor Otto Müller
 11. Profurist Paul Scherlach
 12. Geschäftsführer Paul Hoffmann
 13. Direktor Willi Scharffenberg
 14. Direktor Hans Raub
 15. Profurist Gustav Siemenssen
 16. Profurist Karl Schienemann
 17. Fabrikbesitzer Hermann Schroeder
 18. Kaufmann Karl Untucht
 19. Dipl.-Ingenieur Walter Rudolph
 20. Kaufmann Fritz Wallbaum
 21. Profurist Richard Günther
 22. Kaufmann Paul Richter
 23. Kaufmann Gustav Peters
 24. Geschäftsführer Otto Harhoff
 25. Kaufmann Carl Beyer
 26. Profurist Richard Lattey
 27. Fabrikant Hermann Keitel
 28. Fabrikbesitzer Richard Kramer
 29. Fabrikant Ernst Dichtenberg
 30. Fabrikbesitzer Hermann Jesau

- B. Versicherte:**
- a) Vertreter zum Ausschuß:
1. Brauer Johann Einwich
 2. Arbeiter Karl Kirich
 3. Zimmerer Karl Nudert
 4. Maurer Franz Lange
 5. Gewerkschaftsbeamter Karl Mache
 6. Brauer Ulwin Braast
 7. Arbeiter Lito Vogner
 8. Kernmacher Wilhelm Schütke
 9. Porzellanarbeiter Willi Lauterbach
 10. Porzellanarbeiter Heinrich Behne
 11. Tischler Gustav Naglaff
 12. Buchdrucker Karl Kuch
 13. Sandschuhmacher Paul Köppen
 14. Lagerhalter Paul Bründler
 15. Lagerhalter Richard Einfeld
 16. Buchbinder Hermann Schreiber
 17. Arbeiter Wilhelm Hornung
 18. Arbeiter Friedrich Wolfien
 19. Sekretär Albert Winger
 20. Arbeiter Hermann Niemann
 21. Arbeiter Wilhelm Lichtenberg
 22. Arbeiter Wilhelm Timme sen.
 23. Arbeiter Max Siebert
 24. Labaspinner Peter Jensen
 25. Tischler Wilhelm Köppen
 26. Graveur Ernst Schilowski
 27. Dreher August Heins
 28. Arbeiter Karl Dähms
 29. Dreher Walter Steinborn
 30. Betriebsmeister Joseph Eckert
 31. Labaspinner Wilhelm Dieft
 32. Arbeiter Gustav Mitternacht
 33. Arbeiter Franz Schow
 34. Arbeiter Hermann Gruf
 35. Arbeiter Albert Hägebarth
 36. Bäcker Albert Naumann
 37. Arbeiter August Rudewitz
 38. Kutsher Wilhelm Ziese
 39. Arbeiter Hermann Weiz
 40. Arbeiter Hermann Weber
 41. Arbeiter Fritz Thien
 42. Arbeiter Fritz Mehlhorn
 43. Möbelsticker August Jacobs
 44. Arbeiterin Emma Eldau
 45. Arbeiterin Marie Brauns
 46. Former Gustav Lukasowski
 47. Tischler Georg Seipold
 48. Buchbinder Walter Richter
 49. Arbeiter Wilhelm Seyn
 50. Arbeiter August Schiborr
 51. Arbeiter Otto Schulenburg
 52. Arbeiter Hermann Ring
 53. Schuhmacher Heinrich Grütter
 54. Brauer Albert Richter
 55. Arbeiter Heinrich Böjel
 56. Tischler Heinrich Wolf
 57. Arbeiter Hermann Mathwig
 58. Arbeiter Adolf Gehling
 59. Lederarbeiter Richard Bohne
 60. Arbeiter Paul Orlemünde

Magdeburg, den 24. Oktober 1913.
Der Vorstand.
Rudolf Brüncke, Vorsitzender.

Guldene Rose

Breiteweg 57
Erstklassiges Damenorchester.
Biere aus der Brauerei Wallbaum
0.35 Liter 15 Pf. 4068
Kulmbacher Pilsbräu . . . 0,35 Liter 20 Pf.
Freitag: Koteletts mit Spargel 0.90
Sonnabend: Frikassee von Huhn u. Zunge 1/2 Port. 80 Pf.
1/2 Port. 60 Pf.
Konzert von 11 bis 12 Uhr nachts bei freiem Entree.

Fürstenhof - Theater
Direkt. u. Leitung
P. Müller-Lipart Witwe.
Gute Freitag
zum letztenmal die
herrlichen Stücke
Die Siegerin
Der kritische Tag
sowie das bunte
Lachprogramm.
Vorzugstart. gelt.

Küchensettel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Freitag: Kaffee mit Bierlauc.
Frauen-Speiseaal parterre.

Umgang mit Rindern
Grundsätze, Winke, Bei-
spiele von Otto Kühle
Preis 20 Pf.
empfehl.
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Großer Kurfürst
Gute Freitag 9 Uhr:
Groß. Preis-Skat
ff. Preise ff. 2649

Lemsdorf
Ananien-
züchter-Berein.
Gr. Preisschießen
im 2642
Restaurant zur Erholung
Freitag, Sonnabend u. Sonntag.
Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Atzendorf
Wittenbergs Saal
Sonntag den 26. Oktober
Große Kino-Vorstellung
für Erwachsene und Kinder.
Extraeinlagen! 4378
ll. a.: Das Gewerkschafts-
Stahlfurt, Atzendorf und Um-
gegend mit Erklärung.

Müßige Arbeiter
können durch probitionsweisen
Verkauf unserer Holztrauenaus
an ihre Kollegen, Schneeden etc. an-
verdienst finden. 2646
Süddeutsche Holzmatten-Industrie
G. m. b. H. Weiler-1. Algäu.
Geilgegeleit. 26, 2 Et.,
eleg. möbl. Zimmer m. Kab.
zu vermieten. 2635

Danksagung.
Für die vielen Beweise der
Teilnahme beim Tode unsrer
lieben Tochter
Anna
sprechen wir allen Verwandten
und Bekannten unsern herzlichsten
Dank aus.
Familie Levit.

Danksagung.
Zurückgekehrt von dem Grabe
unsrer lieben Entschlafenen, sagen
wir allen Verwandten und Be-
kanten, die ihren Sarg so reich
mit Kränzen schmückten, unsern
herzlichen Dank; besondern Dank
Herrn Pastor Vorbrodt für die
freudigen Worte am Sarge.
Die trauernden Hinterbliebenen
August Otto
nebst Angehörigen.

ZENTRAL THEATER
Die prachtvollen Spezialitäten
6 große Lachsblager
u. a.
Mörbitz.
Dazu fünf weitere Nummern.
Sonntag 3^{1/2} Uhr
kleine Preise!
Vorverkaufsstellen:
Verkehrsverein, Domstraße 2
(Gefe Breiteweg). 4042
Generalanzeiger, Basselbadpl.,
Zigarrenladen Zentralthater.

Clou

Programmwchsel
Dienstag und Freitag
In jedem Spielplan
**3 Sensations-
3 Schlager! 3**
Saalplatz werrtäglich
25 Pf.

Ununterbrochen Vorstellung
von nachm. 3 bis abends 11 Uhr

Am Dienstag nachmittag
4^{1/2} Uhr entließ ich nach
kurzem Schmerzleiden meine
liebe Frau, unsre liebe kre-
terförende Mutter, unvergeß-
liche Schwester, Schwägerin
und Tante 2672
Helene Hägebarth
geb. Rudolph
im 34. Lebensjahre. — Um
ihres Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Max Hägebarth
nebst Kindern u. Geschwister.
Die Zeit der Beerdigung
wird noch bekanntgemacht.

Fernerleben.
Mittwoch früh 11 Uhr ent-
schief nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsre
gute Mutter, Schwester und
Schwägerin
Berta Kühne
geb. Günther
im 45. Lebensjahre. 2671
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Kühne.

Deutscher Bauarbeiterverb.
Zweigrverein Schönsbeck.
Am Sonntag den 19. d. M.,
nachmittags 5^{1/2} Uhr, nach
unser langjähriger Kollege,
der Maurer
August Gänger
im Alter von 50 Jahren an
Speiseröhrentrebs.
Ghre feinem Andenken!
4888 Die Verwaltung.

Rat- und Auskunftsstelle
des
Gewerkschaftskartells Neuhaldensleben
Gröperstraße 12b, 1 Treppe.
Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Anfertigung von Schrift-
sätzen aller Art. Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr,
abends von 6 bis 7 Uhr. Sonnabends und Sonntags geschlossen.

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt
15 Gerberstraße 15. — Fernsprecher 758.
Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Anfertigung
von Schriftsätzen.
Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr
und abends von 5 bis 7 Uhr.
Sonnabends und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen.

Olympia-Theater nur Wittenberger Straße 4
— Alte Neustadt —
Spieltage: Stets Freitag bis Sonntag.
Von Freitag den 21. Oktober bis einjchl. Sonntag
den 26. Oktober gelangt wiederum ein neues Weltstadt-
programm zur Vorführung, unter vielem andern:
Nen! Das Notturmo von Chopin 3 Hefenakte. Spannend!
Aufregend! Erregend!
Dieses Bild zeigt uns die
spannendsten Indianer-
Ueberfälle im wilden Westen.
Gespenster od. Das Laster des Alkohols 2. Teil, 3 Hefenakte
äußern spannend.
2 Tage im Paradies, stürmischer Sakerfolg.
Als Extra-Einlage: **Die Einweihung** — Aktuell!
des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig am 18. Oktober 1913.
Stets das Allerneueste!
Billige Eintrittspreise, v. 25 Pf. an. Kinder v. 10 Pf. an.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Telephon 7084. Die Direktion. H. Riebig.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 4060
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Kublikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Stadttheater
Freitag den 24. Oktober
5. Abend. — Serie Blau.
Erstaufführung!
Aphrodite.
Hierauf:
Les petits riens.
Anf. 7^{1/2} Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Sonnabend den 25. Oktober
Emilia Galotti.

Wilhelm-Theater
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Großer durchschlagender Erfolg
Sensationelle Novität!
Neue prachtvolle Ausstattung!
La Paloma (Die wilde Taube)
Sonntag, 26. Oktober, nachm.
Der Vogelhändler.
Montag den 27. Oktober
Das Musikantenmädel.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 250.

Magdeburg, Freitag den 24. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Ein agrarisches Gerstenkartell?

h. Kürzlich wurde von bestimmter Seite vorgeschlagen, daß das heute schon großartig ausgebaut landwirtschaftliche Genossenschaftswesen um einen neuen wichtigen Zweig vermehrt werde, man solle eine agrarisch-genossenschaftliche Malzfabrik gründen. Dieser Wunsch ist von der „Deutschen Tageszeitung“ und ihren Lesern sehr energisch bekämpft worden, und das aus einem Grunde, der außerordentlich charakteristisch und zugleich bemerkenswert ist. Man will auf jener Seite die reinen Klassenorganisationen der Produzenten, ohne sich in Experimenten zu verzeteln. Um der nun einmal angeschnittenen Frage den Weg zur richtigen Lösung zu bahnen, wird jetzt in der „Deutschen Tageszeitung“ ein ausführlicher Vorschlag für ein Preis- und Produktionskartell aller Gerstenbauenden Agrarier gemacht.

Wie soll das agrarische Gerstenkartell nun aussehen? Die Beantwortung dieser Frage ist schon deshalb außerordentlich interessant, weil man bei dieser Sache die bekanntlich offiziell antisozialistisch und antikapitalistisch denkenden Landwirte bei der praktischen Durchsicht ihrer wirklichen Anschauungen beobachten kann. Zuerst wird verlangt, daß der gesamte deutsche Gerstenverkauf organisiert werde. Dazu soll man die schon bestehenden An- und Verkaufsgenossenschaften, die schon existierenden Lager- und Brennhäuser benutzen, die Landwirte brauchen sich diesen nur anzuschließen, und die Landwirtschaft wäre organisiert. Dann sollen die einzelnen Organisationen sich zu einem großen Ganzen zusammenschließen. Damit hätten wir den Vorschlag zu einem kompletten Preiskartell der Gerstenbauer. Damit sind aber die Bündler nicht zufrieden, sie wollen, wie die Herren der Kohle und des Eisens, auch die Produktion regeln. Das soll auf die Art geschehen, daß man die Preise durch Verminderung des Gerstenbaues in die Höhe treibt! Man will das gleich radikal machen und nicht etwa nur prozentual Betriebs Einschränkungen vornehmen, sondern den Gerstenbau in bestimmten Gegenden, und zwar dort, wo die billigeren Gerstensorten geerntet werden, einfach böhlig aufheben. Damit würden die Preise für Gerste natürlich noch weiter in die Höhe getrieben werden. Außerdem, so meinen die Agrarier, muß aber der Gerstenpreis auch nach der Ernte, wenn naturgemäß reichliche Vorräte vorhanden sind, hoch bleiben. Zu diesem Zwecke wird vorgeschlagen:

1. von jetzt bis zum 15. November soll kein Landwirt Gerste verkaufen.
2. jeder Landwirt soll nach dem 15. November bis Ende Februar nur in Abständen von je 14 Tagen immer den achten Teil seiner Ernte auf den Markt geben.

Diese preiswucherischen Vorschläge macht die „Deutsche Tageszeitung“ ganz ausführlich und ganz selbstverständlich unterschützt. Ja es wird sogar vorgeschlagen, den Getreideverkauf überhaupt zu organisieren, also ganz planmäßig Weizen, Roggen, Hafer, Gerste usw. noch höher zu treiben, als dies schon der Zolltarif getan hat. Die unerfährliche Gier nach dem Gelde hat die „industriellen“ Agrarier in Wirklichkeit auf eine Stufe mit den frechtst Kohlenwuchsern und für die Allgemeinheit schädlichsten Kartell- und Syndikatsherrn geschoben.

Hier huldigt die „Deutsche Tageszeitung“ mit ihren Anhängern der direkten Aktion der Produzenten. Wenn die Arbeiter aber ihren einzigen Besitz, ihre Arbeitskraft, versuchen, auch nur preiswert loszuschlagen, dann ist die Hölle des Zukunftsstaats und der Teufel Sozialist los. Die Agrarier sind doch pflücker Kerlechen. Bedauerlich ist nur, daß es sogar noch Arbeiter gibt, die an ihre Worte glauben, ohne die Tatsachen genauer zu betrachten.

Wahlkreis Queblinburg-Ascherleben-Kalbe.

Die Jubiläumsversuche ich, etwa übriggebliebene Exemplare des Flugblattes „Deutschland fährt in Waffen“ baldigst an mich zurücksenden zu wollen. Mit Parteigrüß Wigorowski.

Althaldensleben, 23. Oktober. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Zu eine mit Abwässern angefüllte offene Dammgrube fiel am Dienstag nachmittag der 23jährige Entel des Arbeiters K. R. Durch Hilferufe aufmerksam gemacht, kam Frau B. hinzu und entriß dem Kleinen, welcher nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, dem nassen Elemente. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

— (Die Revision der Quittungskarten) soll am 23. und 24. Oktober in unserm Orte durch den Kontrolleur der Versicherung vorgenommen werden. Die Versicherten werden darauf hingewiesen, daß sämtliche Quittungskarten am Revisionstag bereitgehalten werden müssen. Diejenigen Arbeitgeber und Versicherten, welche sich der Revision entziehen, haben sich zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine Nachrevision abgehalten wird. Die im Sommer in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen seien insbesondere ersucht, ihre Invalidenkarten zu prüfen. Daß eine Prüfung notwendig ist, zeigt der Fall vom vergangenen Jahre, wo die Witwe W., die längere Jahre in einer Stelle beschäftigt war, bei der Einstellung ihrer Arbeit die Wahrnehmung machen mußte, daß auch keine einzige Karte seit 4 Jahren gefüllt worden war.

Ascherleben, 23. Oktober. (Vom Streik.) Am Mittwoch nachmittag erfolgte der Abzug der Sacmarex-Truppe. Die Zahl dürfte sich auf 60 bis 70 Personen belaufen. In vier Streikern fand die Beförderung der „nützlichsten Elemente“ statt. Sie waren sich ihrer Würde auch wohl bewußt. Unter Gesang und Musik erfolgte die Zufuhr zum Bahnhof, wo ein größeres Polizeiaufgebot anwesend war. In einem andern Orte beginnt nun die Tätigkeit dieser Kapitalistenhülftlinge.

— (Der Belästigung von Arbeitswilligen) soll sich der Former A. Schrupp schuldig gemacht haben. Der „Anzeiger“ brachte diese Beschuldigung mit dem Hinweis, was wohl die „Volksstimme“ hierzu zu sagen hätte. Nach genauer Feststellung können wir berichten, daß Sch. zur Zeit, als die beleidigende Neußerung getan sein soll, gar nicht an der genannten Stelle war. Selbst der Beleidigte kann dieses nicht bekräftigen, wie auch von diesem keine Strafanzeige erfolgt ist. Somit haben dritte Personen ein weitgehendes Interesse an der Bestrafung, selbst in den Fällen, wo der Beweis nicht erbracht werden kann.

— (Bildungsausschuß.) Die Vorträge beginnen am Freitag den 24. Oktober im „Prinzen von Preußen“. Zahlreiche Beteiligung steht bei dem wichtigen Kapitel zu erwarten.

Barby, 23. Oktober. (Die Stadtkommissionen.) Wahl findet am Donnerstag den 6. November statt. Zum erstenmal findet sie nicht, wie bisher, im Rathaus, sondern im Gasthof zum Anker ihre Erledigung. Um 9 Uhr vormittags wählt die 3. Abteilung. Es ist keine Frist zu wahl, darum muß jeder Wähler um 9 Uhr antreten, um seine Stimme abzugeben.

Burg, 23. Oktober. (Als Zeichen der Zeit) kann die vor ein paar Tagen veröffentlichte Tabelle des Schlachthofes angesehen werden. Danach sind im vergangenen Vierteljahr wieder weniger Tiere geschlachtet worden als im gleichen Vierteljahr des Vorjahres, und zwar wurden 3179 gegen 3375 Tiere im Vorjahr geschlachtet, also rund 200 weniger. Den größten Rückgang haben Kälber mit 312 gegen 399 und Schweine mit 2255 gegen 2360 aufzuweisen. Dagegen haben die Schlachtungen für Fleisch der armen Leute zugenommen. Es wurden 7 gegen 4 Ziegen und 26 gegen 24 Pferde geschlachtet.

Von Hunden und Ragen sagt die Tabelle nichts. Wenn man aber bedenkt, daß die Fleischer im allgemeinen über das geringere Gewicht der Tiere in diesem Jahre klagen, so kann auch nicht geltend gemacht werden, daß die geringere Anzahl durch erhöhtes Gewicht ausgeglichen wird. Würde das Gesamtgewicht angegeben werden, dann wäre eine genauere Gegenüberstellung möglich. Von diesen Tieren wurden drei ganz verworfen. Der Reinerlös der Freibank betrug 2820,82 Mark, das ist eine außergewöhnlich hohe Summe und man sollte angesichts der zunehmenden Wenigererträge und der damit Hand in Hand gehenden geringeren Ernährung der unteren Volksschichten erwägen, ob es nicht möglich ist, mit einem geringeren Reinertrag zufrieden zu sein und das doch immerhin minderwertige Fleisch zu einem noch billigeren Preise verkaufen. Gleichzeitig sollte man aber auch eine etwas stärkere Kontrolle ausüben, daß weder Fleisch vorher bestellt, abgeholt oder gar an Mittelspersonen für Gastwirte abgegeben wird. Auch läte man gut, die Verkaufstage der Freibank auch in der Arbeiterzeitung zu veröffentlichen.

Egeln, 23. Oktober. (Öffentliche Versammlung.) Der seit Jahren gehegte Wunsch der hiesigen Arbeiterschaft, endlich wieder eine Versammlung in einem größeren Lokal abhalten zu können, wird am Sonntag den 26. Oktober in Erfüllung gehen. Der Reichstagsabgeordnete Herrmann Silberstein wird über das Thema „Regierung, Reichstag und Volk“ in einer nachmittags 3 Uhr im „Schwarzen Kof“ stattfindenden Versammlung reden. Jahre sind vergangen, seit dem der „Stadtparke“ seine gastlichen Pforten für immer schließen mußte. Immer und immer wieder versuchte die Arbeiterschaft, Erfolg dafür zu finden, doch konnten sich die hiesigen Saalinhhaber nicht entschließen, gleiches Recht für alle gelten zu lassen. Nun hat sich Herr Silberstein über alle Bedenken, die immer und immer wieder von seinen Kollegen geäußert wurden, hinweggesetzt und sein Lokal allen Parteien zur Verfügung gestellt. Die Arbeiterschaft von Egel und der Umgegend wird dafür Sorge tragen, daß die am Sonntag stattfindende Versammlung eine imponierende Beluch aufzuweisen hat.

Gröningen, 23. Oktober. (Vor dem Schwurgericht in Halberstadt) wurde am Donnerstag gegen den Gastwirt Washausen und den Knecht Solf wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug verhandelt. Washausen war Besitzer des Gasthofs zum weißen Schwan in Gröningen. 1911 wurde der Gasthof zwangsweise versteigert. Die Brauerei Egeln kaufte den Gasthof, trat ihn aber sofort an die Ehefrau Washausens ab. W. versicherte sofort gegen Feuergefahr mit einer Summe von 21 500 Mark, das Gasthofinventar mit 8000 Mark und die Möbel seiner Frau mit 3500 Mark. Der Gasthof wurde hauptsächlich durch den Turnverein frielen, der dort sein Vereinslokal hatte, gehalten. Eines Tages haben die Mitglieder des Vereins verlangt, W. solle den Saal vergrößern. Da W. dazu kein Geld hatte, erklarte bei ihm der Plan, sein Grundstück in Brand zu setzen, um dadurch Geld zu bekommen. W. verabredete mit Solf, daß dieser für 50 Mark die Brandstiftung ausführen sollte. Als das Schützenfest in Gröningen gefeiert wurde, sollte der Plan ausgeführt werden. W. hatte auf dem Schützenplatz ein Schanzelt. Im Gasthof selbst war niemand, auch für die Nacht wurde keiner aufgenommen. Am Abend hat W. dem Solf den Schlüssel ausgehändigt, dieser ist hingegangen und hat durch Lichter, die er in die Beuten stellte, versucht, das Haus in Brand zu stecken. Das Feuer wurde bald bemerkt und rasch gelöscht, ohne daß es großen Schaden angerichtet hatte. W. hat sich aber so eigenmächtig benommen, daß der Verdacht entstand, er habe den Brand selbst angelegt. Er wurde verhaftet. Auch gegen Solf richtete sich bald der Verdacht, da er am fraglichen Abend von einer Wadl im Gasthof gesehen worden war. Beide Angeklagte geben die Tat zu, bezichtigen sich aber gegenseitig der Urheberschaft. Auch einen als Zeugen anwesenden Hofmeister hecht aus Gröningen beschuldigt W. der Anstifter mit gewesen zu sein. Die Beweisaufnahme ergibt, daß W. den Plan schon seit langer Zeit gefaßt hatte und Solf als Werkzeug benutzt hat, dem er für die Ausführung 11 Mark gegeben hat. Die Geschwornen bejahten die Frage nach gemeinschaftlicher Brandstiftung in Verbindung mit Versicherungsbetrug. Das Urteil lautet: gegen W. auf 1 Jahr 3 Monate und gegen S. 1 Jahr Zuchthaus.

Halberstadt, 23. Oktober. (Die Ausschuswahl) begannen am Mittwoch morgen unter starkem Andrang. Schon geraume Zeit vor Beginn des Wahls hatte sich eine ganze Anzahl Wähler vor dem Wahllokal eingefunden. Es waren zumeist Dienstmädchen, die von der Herrschaft mit Stimmgeldern ausgerüstet, des Anzugs harrien. Ergötzlich war es anzusehen, daß einige Madamen ihre Mädchen bis vor das Wahllokal begleiteten. Wo die Herrschaft nicht selbst mitkam, war in der besten Weise vorgebereitet. Die Dienstmädchen waren genau instruiert, für welche Liste sie stimmen sollten. Fast alle diese Mädchen verlangten nur die Fettel der Liste 2. Ein Mädchen kam schon mit einem Wahlzettel, worin der Stimmgeld lag, an. Auf Befragen, woher sie das habe, sagte sie: Das hat mir meine Herrschaft gegeben. Wie diese Herrschaft mit einem amtlichen Wahlzettel zusammenkam, ist nicht recht erklärlich. Eine Ausgeherrin kam an, trat an den Tisch 2, wohin sie nach ihrem Namens-Anfangsbuchstaben nicht gehörte. Darauf wurde sie gemacht, daß sie an einen andern Tisch gehen müsse, erklärte sie: Nein, das ist richtig. Madame hat gesagt: Daß Sie aber ja am zweiten Tische wählen. Die Wahlbeeinflussungen, welche bei dieser Wahl getrieben worden sind, überschreiten alles Tagewöhnliche. Eine Massenauflage von Wahlausweisen ist hergestellt worden, welche einen durchlöcheren Streifen hatten, auf dem gedruckt stand: „Nichtsozialdemokratische Wähler wählen Liste 2!“ Diese Ausweise wurden den Arbeitgebern zugestrichelt, welche sie dann an ihre Arbeiter mit einigen „Erläuterungen“ gaben. Daß die Polizei als dritte im Bunde nicht fehlen durfte, versteht sich am Rande. Nicht weniger als zwei Kommissare, zwei Wachtmeister, zwei Polizisten und drei Kriminalbeamte waren innerhalb und außerhalb des Wahllokals tätig. Auf Veranlassung des nationalliberalen Parteisekretärs wurden einige Stimmgeldverteiler für Liste 1, die in ruhiger Weise ihres Amtes walteten, verhaftet. Nach Rücksprache mit dem Polizeikommissar wurden sie wieder freigelassen. Eine sofortige Beschwerde an den Regierungspräsidenten gegen das Vorgehen der Polizei hatte keinen Erfolg. Die „freie“ Wahl mit ihrer öffentlichen Stimmgabe wurde zur Komödie. Von etwa 7000 bis 8000 Versicherten, von denen wohl ein Drittel wahlberechtigt waren, haben 2227 ihre Stimme abgegeben. Die Wähler der Liste 2 haben ihre Stimme für Leute abgegeben, die sie nicht kennen. Die Namen der Liste 2 waren nicht bekannt. Jedenfalls hat man auch Urteile, die Namen vorher nicht bekanntzugeben. Die Befragung des Wahlresultats wird jedenfalls in den nächsten Tagen erfolgen.

— (Ein Verehrer der Prügelstrafe) scheint der Schreiber eines mit H. D. unterzeichneten Eingekandts im „Inelligenzblatt“ zu sein. H. D. beklagt sich über die Verrohung der Straßengugend, die herabzu bedenklich für Halberstadt sei. An der Verrohung haben nach der Ansicht des H. D. die Eltern schuld. Am Anfang des Schreibens steht aber, daß es Jungen sind von 11 bis 13 Jahren, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Man habe es hier nicht mit frischen harmlosen Jungen zu tun, sondern mit lasterhaften, verlogenen und diebstahlichen Eindern. Sodann wirft H. D. die Frage auf, was aus solchen „Subjekten“ werde, die schon den Stempel des Vaters und des Verbrechens auf dem Gesicht tragen. Diejenen Jungen gehöre entweder eine sofortige Bücktigung oder die Lehrer müßten mehr prügeln. Daß in vielen Familien Vater und Mutter zur Arbeit gehen müssen, beachtet der entrückete H. D. nicht. Daß sie darum ihre Kinder nicht beschäftigen können, kümmert den Spießbürger auch nicht. Er sieht auch nicht unter welchen Verhältnissen die Kinder selbst arbeiten müssen; er weiß überhaupt nichts, hat keine Einsicht in soziale Dinge, redet aber von „Subjekten“, denen der Stempel des Verbrechens und des Lasters aufgedrückt ist.“ Ein würdevollerer Spießler.

— (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Mittwoch vormittag im Betriebe der Firma Gebrüder Dippe. Eine polnische Arbeiterin stürzte aus einer Dachlufe herab, erlitt einen Schädelbruch, schwere Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen.

Kaugenwedungen, 23. Oktober. (Sozialdemokratische Verein.) Am Sonnabend den 25. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Fr. Pieper eine Mitgliederversammlung statt, in der wichtige Angelegenheiten erörtert werden müssen.

Neuhaldensleben, 23. Oktober. (Jugendabend.) Das Gewerkschaftskartell veranstaltet am Sonnabend den 25. d. M., abends von 8 Uhr an, im Herzoglichen Lokale zum erstenmal einen Unterhaltungabend für die Arbeiterjugend. Das Programm ist sehr reichhaltig: Theateraufführungen, Rezitationen und Reigen, alles von der Jugend selbst aufgeführt. Die organisierte Arbeiterschaft von Neuhaldensleben wird es sich angelegen sein lassen, die proletarische Jugendbewegung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

— (Eine Ausstellung für Volksgefundheit und Jugendpflege) veranstaltet vom 21. bis 24. d. M. in der Turnhalle der Mädchen-Volkschule der Stadtauswahl für Jugendpflege und der Verein für Fraueninteressen. Es werden folgende Gebiete behandelt: Die Tuberkulose als Volkskrankheit. Der Geburtenrückgang. Die soziale Aufgabe des Guttemplerordens. Die Gefahren der Schulliteratur. Ueber Jugendpflege. Die Mitarbeit unrer Sanitätskolonnen an der kommunalen Gesundheitspflege usw. Der Eintritt ist unentgeltlich.

— (Ein Fahrrad gestohlen) wurde vor dem Hause des Dr. Krause. Der Fall mahnt erneut, endlich mit der leidigen Gewohnheit zu brechen, Fahrräder längere Zeit unbeaufsichtigt stehen zu lassen.

— (Steigender Verkehr auf den Kleinbahnen.) Auf der Kleinbahn Neuhaldensleben—Gardelegen sind im Monat August d. J. 13 771 Personen befördert worden. Die Einnahmen betragen einschließlich Gepäck, Vieh-, Stückgüter- und Waggonladungen 15 162 Mark, die Ausgaben 9588 Mark. Für das laufende Geschäftsjahr beträgt die Gesamteinnahme 182 461 Mark (gegen 138 420 Mark im Vorjahr), die Ausgaben 94 118 (83 265) Mark. Es verbleibt eine Reineinnahme von 88 342 Mark (55 154 Mark). Auf der Kleinbahn Neuhaldensleben—Weserlingen sind im Monat August d. J. 10 509 Personen befördert worden. Die Einnahmen betragen hier infolge des stärkeren Güterverkehrs der industriellen Unternehmungen an dieser Bahnlinie 24 979 Mark, die Ausgaben 16 882 Mark, so daß 8096 Mark Reineinnahme verbleiben. Für den ganzen Zeitraum des laufenden Geschäftsjahrs beträgt die Reineinnahme 158 055 Mark gegen 116 059 Mark im Vorjahr. Seit einiger Zeit werden auf allen Zwischenbahnstrecken beider Kleinbahnstrecken Anschlusskarten 3. und 4. Klasse für die Staatsbahnfahrt von Neuhaldensleben nach Magdeburg herausgegeben, weil die Uebergangszeit in Neuhaldensleben teilweise recht kurz ist.

Tangerhütte, 23. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) tagte am Sonntag unter freiem Himmel, die von etwa 100 Personen besucht war. Genosse Baumann (Magdeburg) sprach über „Warum fordern wir eine Arbeitslosenfürsorge?“. Er zeigte an der Hand von reichem Material, wie durch die immer häufiger und größer werdenden Krisen Hunderttausende braver Arbeiter auf die Straße geworfen werden. Hier trägt in erster Linie unsere kapitalistische planlose Wirtschaftsweise die Schuld. Redner besprach dann die Erfahrungen, die England im letzten Halbjahr mit der Arbeitslosenversicherung gemacht habe. In Deutschland seien es vor allem die peuphischen Junker im Bunde mit den Scharfmachern, die sich jeder Einrichtung auf diesem Gebiete entgegenstemmen. Mit dem Wunsch, daß sich jeder seiner wirtschaftlichen Organisation anschließen möge, schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. In der Diskussion zeigte Genosse Stordved durch traffe Beispiele, wie die Lebenshaltung der Tangerhütter Arbeiterschaft gesunken ist. In der kleinen Lehmformerei mit jetzt 20 Arbeitern sind im letzten Monat 2000 Mark weniger ausgezahlt worden. Auf eine Besserung sei in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Die Arbeiter von Tangerhütte hätten allen Grund, sich in der gewerkschaftlichen und politischen Organisation zusammenzuschließen und zu kämpfen für eine bessere Lebenshaltung.

Aus der Jugendbewegung.

Jugendbewegung in Holland. Die proletarische Jugendbewegung in Holland, die erst seit 2 Jahren im Gang ist, zählt zurzeit 1400 Zugehörige. Am Sonntag wurde in Amsterdamm die erste Jugendkonferenz abgehalten, die von 40 Parteisektionen und örtlichen Jugendorganisationen besucht war. Die Konferenz beschloß, den Parteivorstand zu ersuchen, eine Landeskommission zur Förderung der Jugendbewegung einzusetzen. Das Alter, bis zu welchem die Jugendlichen in den Jugendorganisationen bleiben dürfen, wurde von 18 auf 20 Jahre erhöht. Die holländische Jugendorganisation wird fortan im internationalen Bureau der sozialdemokratischen Jugendbewegung und auf den internationalen Jugendkonferenzen vertreten sein. Dem Wunsch der Konferenz zur Gründung eines Jugendorgans wird der Parteivorstand nachkommen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

JUNO
23 Cigarette

JOSETTI
Cigaretten



Die neuesten Moden.



Neuheiten in Jacken und Kleidern.



1664. Damenbluse aus weinrotem Cast mit schrägem Vorderabschluss und zeitlich eingestepten Falten.

Während wir schon mehr oder weniger mit der neuen Mode vertraut zu sein glauben und Pläne für die neue Herbst- und Wintergarderobe schmieden, sie auch wohl schon durch den Einkauf aller möglichen schönen und nützlichen Sachen in die Tat umgesetzt haben, zerbrechen sich inwendig viele Leute immer noch ihre Köpfe darüber, was sie wohl erstmen und als Allerneuestes in die Welt hinausschicken könnten. An der Quelle der Mode erlebt man daher täglich neue Ueberraschungen, die uns im großen und ganzen, gerade weil sie so überwältigend neu sind, ziemlich kalt lassen. Der Wissensschatz halber muß man aber doch Notiz von diesen Neuheiten nehmen, die, wie die Erfahrung schon so oft gelehrt hat, eines schönen Tages trotz allem Gnade vor unsern Augen finden werden. Die Veränderung der ganzen weiblichen Erscheinung, nicht mehr und nicht weniger, hat sich die Mode jetzt zum Programm gemacht. Von der so oft gepriesenen Schlantheit spricht man nicht mehr. Gibt es doch nur eine geringe Anzahl von der Natur bevorzugter weiblichen Wesen, die bei der allerneuesten

werden. Sehr dankbar erweisen sich diese neuen damastierten Stoffe in Marineblau, Cerise, Vila und Goldbraun auch für Blusen, die man am liebsten in dem neuen lässigen Schnitt mit bis auf die Hand fallenden langen Ärmeln, selbst wenn der Hals frei bleibt, arbeitet. Fügt man an solche Bluse noch einen fallreichen, ganz kunstlos und ohne Futter gearbeiteten Schoß, so sind die Hauptbedingungen für ein hochmodernes Kleid bereits gegeben. Denn die neuen kurzen Tuniken, von denen man jetzt so viel spricht, sind eigentlich nichts weiter als Faltenhöhe. Fehlt nur noch der schlichte Rock aus dem gleichen Stoff und den Anforderungen der neuesten Mode ist entsprochen. Auch die schwierigeren Modeaufgaben, an die man zuerst immer etwas ängstlich herangeht, werden für unsere geschickten Damen bald alles Geheimnisvolle verloren haben.

Margarete.

1663 und 1664. Zwei neue Damenblusen. Das aus Taft gearbeitete Modell läßt sich für praktischen Gebrauch sehr gut in Wollstoff ausführen. Die Vorder-



1663. Einfache Bluse aus zimtbraunem Wollstoff mit glatter Paffe und breiten Achseln.

und Rückenteile der Bluse sind zusammenhängend geschnitten und mit zeitlich eingestepten Falten versehen. Der schräge Ueberschlag ist mit Schlingen aus dem Blusenstoff und Phantasieknöpfen verziert. Lange, unten eingekaufte Ärmel mit Stoffmanschetten. Als einziger absteigender Schmuck dient ein weißer Mullkragen, den ein Säumdübelstreifen und eine gestickte Zadenante garniert. Man versteht die Bluse mit einem leichten Wattefutter, das nach dem Blusenschnitt ohne Saumzugabe mit Ärmeln versehen fertiggestellt und erst dann der Bluse eingetragen wird. — Die gekaufte Bluse aus Wollstoff ist vorn durchgeknöpft. Der Kragen besteht aus weißem Wollstoff, dem zwei schwarze, mit Knöpfen besetzte Klappen untergelegt sind. Dazu eine schwarze Samischleife. Auch aus hellblauem Kaschmir sieht dieses Modell sehr gut aus. Für die seidene Bluse braucht man etwa: 3,50 m Taft, 3 Knöpfe, 1 Kragen; für die wolle Bluse: 2,10 m doppeltreiteten Wollstoff, 6 cm für die Klappen, eine Schleife, 18 Knöpfe.

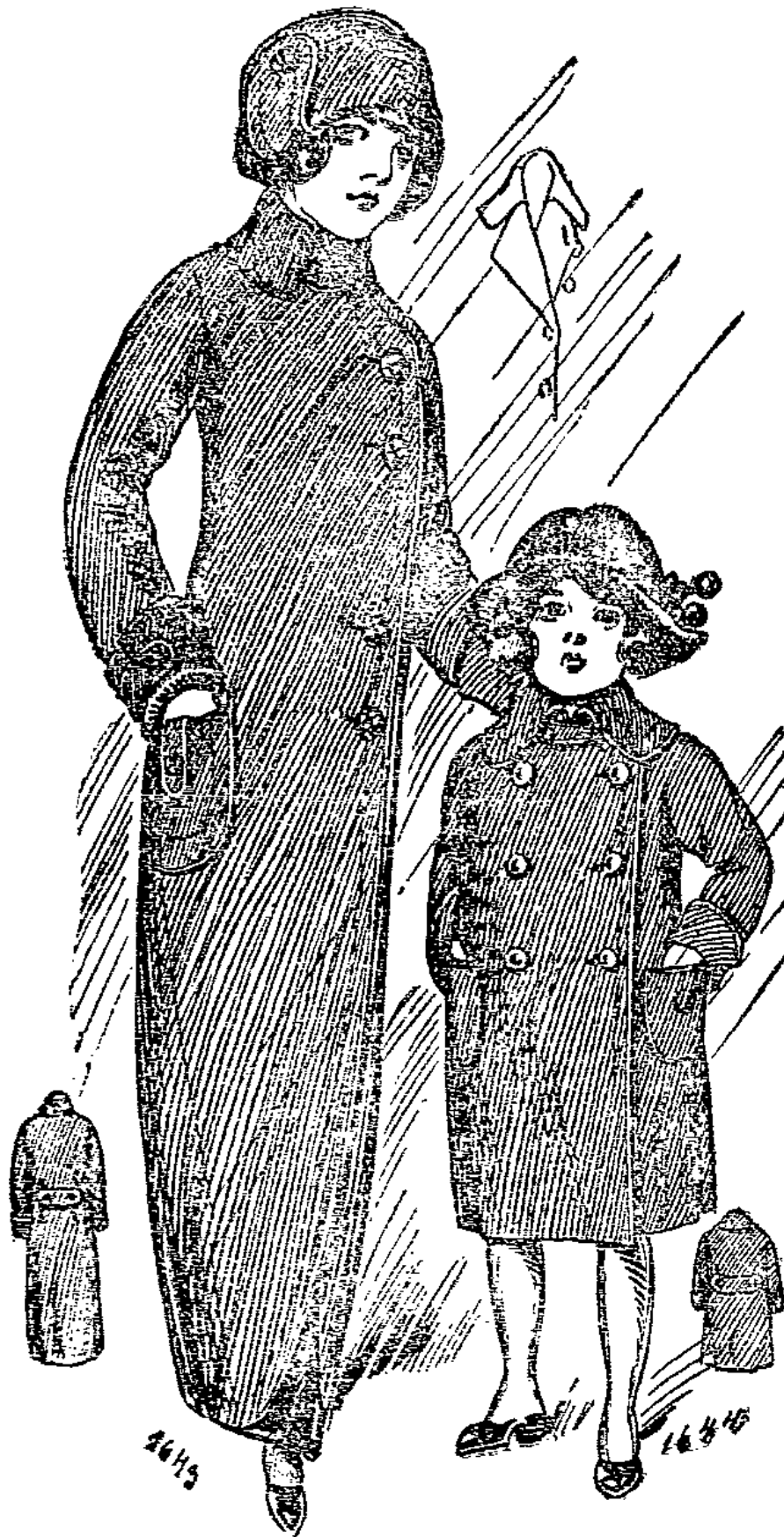
1643. Damenulster. Der Wintermantel ist aus doppelreihig gewebtem Ulsterstoff gearbeitet. Der zum Schluß übertretende Vordertheil hat eine Leinwandlage erhalten, die auf der Innenseite des Mantels etwa 20 cm breit mit Oberstoff belegt wird, so daß das umgelegte Revers ebenso wie der Mantel aussieht. Durch die Verschlusspatte wird der Kragen hochstehend gemacht. Die Ärmelausschläge und Taschen haben Patten als Verzierung erhalten. Auch die praktische Wattermütze ist aus Ulsterstoff gearbeitet und mit Zanellafutter versehen. Material für Mantel und Mütze: 4 m Ulsterstoff, 4 große, 8 Mittel- und 2 kleine Knöpfe, 50 cm Leinen, etwas Zanella.

1644. Mädchenulster. Der praktische Wintermantel ist in ähnlicher Weise wie der große gearbeitet. Man braucht dazu: 1,75 m Ulsterstoff von 1,30 m Breite, 10 große und 2 kleine Knöpfe.

1637 und 1650. Zwei neue Damenröcke. Der praktische Laufrock ist aus dunkelblauem Cheviot gearbeitet. Er hat drei Bahnen und zwar zwei schmälere vorn, von denen sich die rechte mit Steppfaum über die linke legt, wobei sich unten in der Mitte eine kleine freie Ecke bildet, die man nach Belieben auch mit Stoff ausfüllen kann. Die eingefraute Hinterbahn hat eine Gürtelspange. — Aus vier Bahnen besteht der Rock Nr. 1650. Die linksseitige bildet vorn eine abgestepte Falte. Eingekaufte Knopflöcher. Rückwärts ist die Naht unten bis zur Hälfte des Rockes ausgebügelt, oben aber bildet sie einen zum Durchknöpfen eingerichteten Schlit. An beiden Seiten sind dem Rock kleine schräge Taschen eingeschnitten. Selbsterständlich kann man die Herstellung dieses neuen Rockes vereinfachen, indem man die Knopflöcher und Taschen nicht einschneidet, sondern nur als Garnitur imitiert. Erforderlich sind für jeden Rock etwa: 2,50 m Wollstoff von 1,20 m Breite.

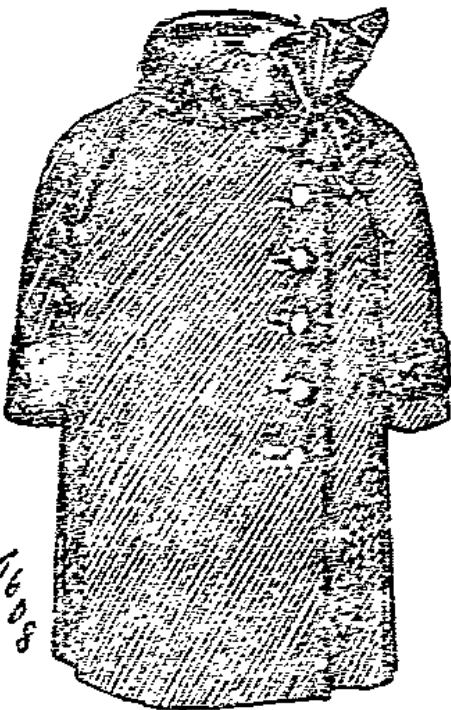
1608. Wintermantel für 5-6-jährige Mädchen. Der mit Raglanärmeln versehene kleine Mantel ist leise und mit hohem Schluß gearbeitet. Hals und Ärmel haben Pelzbesatz, den man auch durch Plüsch ersetzen kann. Man braucht dazu: 1,65 m Mantelstoff, 1 m Band, 6 Knöpfe, 75 cm Pelzstreifen.

1650. Neuer Damenrock mit eingeschnittenen Taschen.

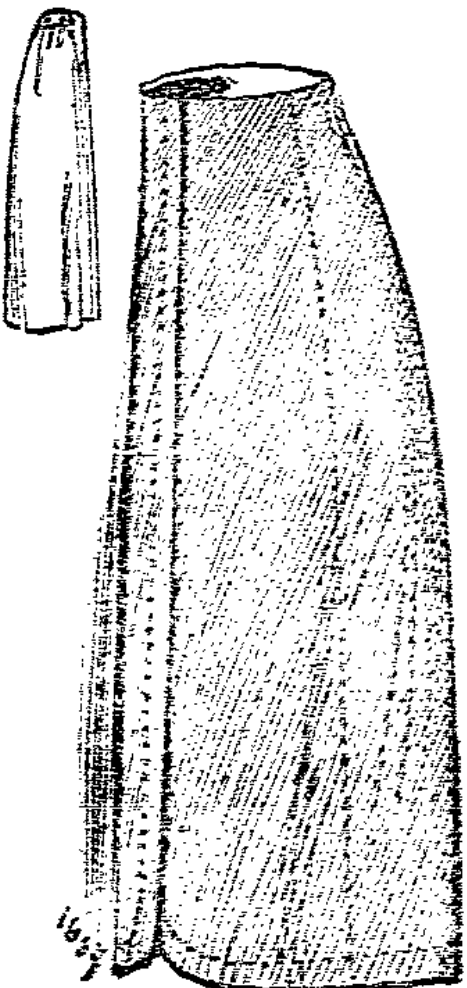


1643. Damenulster aus dickem Stoff, hoch geschlossen und mit zurückgeschlagenen Revers zu tragen.

1644. Wintermantel aus Ulsterstoff für Mädchen von 7-9 Jahren.



1608. Wintermantel mit Pelzbesatz für Mädchen von 5-6 Jahren.



1637. Praktischer Laufrock für Damen.

glatten Baumwollstoff zu haben. Die ersten werden für die Jacke und den Mantel, die glatten für den Rock und die Bluse oder auch umgekehrt, gewählt. Der dem Samt nachgeahmte Wollstoff, den man mit dem Namen „Velours de laine“ belegt hat, wird auch in Seide fabriziert. Er hat dann die sanfte Weichheit des Wollstoffes, gewahrt mit einer noch schöneren Farbveränderung und noch größerer Leichtigkeit. Aus dem gewaschenen und karierteren Velours de laine macht man ebenbürtig elegante als einfache Kleider, Kostüme und Hüten. Sehr wirksam sind und schon Stoffe für die Gesellschaftsaktion sind die durch richtigen Gewebe mit drei Farben gemischten, seien sie dunkel mit hellem Grunde oder in buntem und heißen Farben auf schwarzem Grunde gefärbt.

Ein noch größerer Erfolg, wenn man sie erheblich billiger sind, haben die hübschen, leichten, halbkreisförmigen Stoffe aufzuweisen, die den in den mit seidenglänzenden Banden und Blumen gewebt sind, und in ganzen Farben für die jungen Mädchen, in dunkleren für die reiferen Damen gewählt

Fertig zugeschnittene Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalgrößen 42, 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind bei vorheriger Einwendung von je 35 Pfennig durch die Moden-Redaktion, Berlin W 15, Kaiserallee 215, zu beziehen.

Freitag
Sonnabend
soweit Vorrat

Freitag
Sonnabend
soweit Vorrat

Gebr. Bäcker

Billige Lebensmittel

Neue Fischkonserven Bismarckheringe 1/2-Ltr.-Dose 50 Bratheringe 1/2-Ltr.-Dose 50 Rollmöps 1/2-Ltr.-Dose 50 Seringe in Gelee 1/2-Ltr.-Dose 32 Hal in Gelee, stark 1/2-Ltr.-Dose 110 Hal in Gelee, mittel 1/2-Ltr.-Dose 90 Delikatesseringe in verschied. Saucen 1/2 Dose 92 1/2 Dose 58 Glltheringe in Remoulade oder Mayonnaise 1/2 Dose 80 1/2 Dose 55 Forellenseringe in Weingelee 1/2 D. 55 Charlotten-Rouladen i. Bouill. D. 55 Getrüff. Lufikusrollen in Remoulade Dose 80 Rollmöps in Remoulade Dose 80	Gemüse-Konserven Normaldose 2 Pfund Schnittbohnen 32 Brechbohnen 32 Stangen-Schnittbohnen 48 Stangen-Brechbohnen 48 Wachbohnen 48 Junge feine Erbsen 95 Junge Erbsen 48 Gemüse-Erbsen 35 Pfefferlinge 78 Leipziger Märlerei 70 Brechspargel, mittel 140 Brechspargel ohne Kopf 85 Stangenspargel 145 Stangenspargel, dünn 125	Prima Oderbrucher Mastgänse circa 6 bis 10 Pfund 78 schwerer 78 Fr. Salatgurken Stück 28 und 25 Erfurter Blumentohl Kopf FrISCHE Tomaten Pfund 22 Neue Nüsse, zum Schälen Pfund 60	Wurst Hoffl. Zerbelat u. Salami Pf. 1.40 Thür. Zerbelat u. Salami Pf. 1.70 Thür. Rummelwurst Pf. 1.50 Polnische Bratwurst, Dual. I Pf. 1.35 Polnische Bratwurst, Dual. II Pf. 1.25 Braunsch. Mettwurst Pf. 1.30 Stettiner Teewurst Pf. 1.50 Prima Rindfleischwurst Pf. 1.80 Landbratwurst Pf. 1.10 Thür. Lachsichinen Pf. 1.90 Landleberwurst Pf. 1.10 Kalbsleberwurst Pf. 1.40 Zwiebelleberwurst Pf. 0.58 Frische Blutwurst Pf. 0.58 Pariser Lachsichinen Pf. 2.40	Käse Edler Emmentaler Pf. 1.10 Ghamer, hochfein Pf. 95 Holländer, vollfett Pf. 95 Zillster, vollfett Pf. 95 Moquefort, la. Qualität 1/2 Pf. 55 Münchner Bierkäse Pf. 90 Straßburger Münsterkäse Pf. 1.00 Romabour Pf. 65 Frischkäse 3 Stück 25 Limburger Pf. 48 Camembert Stück 25 Alg. Rahmkäse Stück 15 Fr. Gervais Stück 28 Frischer Kumperrüchel Stück 15						
Kalherst. Würstchen Dose = 4 Paar 65j	Prima Krautfleisch Dose = 1 Pfund 1.05	Frankfurt. Würstchen Paar 38j	Große Eier 10 Stück 85j	Delikatess-Margarine Pfund 70j	Italienischer Salat tägl. frisch, Pfund 1.10	Pomm. Gänsebrust hochf. Dual., in ganz. St. Pf. 1.80	Kaviar stets frisch auf Eis			
Garantirt reiner Bienenhonig 1-Pf.-Glas 75	Kleiner Bücklinge 5 Stück 20	Große Lachsringe Stück 13	Flundern 3 u. 2 St. 25	Prima ger. Male Pf. 1.80 u. 1.60	Nordsee-Krabben Dose 90 50 30j	Tea, offen russ. Mischung 1/4 Pfund 75	Tea, offen engl. Mischung 1/4 Pfund 90	Tea, offen Souchong 1/4 Pfund 50	Kakao Pfund 90 70	Selvetia-Konfitüren 1-Pf.-Glas 70 60
Frisches Obst Frische Ananas Pf. 85 Gold-Trauben Pf. 35 in Kistchen ca. 4 Pf. 1.05 Blaue Kur-Trauben Pf. 35 Neue Maronen Pf. 30 Tafel-Feigen Pf. 35 Muskat-Feigen 1/4 Pf. 30 Tafel-Feigen ca. 800-Gr.-Kistchen 35	Apfel u. Birnen Gold-Pippins Pf. 20 Zentner 18.50 Gold-Varmänen Pf. 20 Zentner 27.00 Renetten Pf. 28 Zentner 25.00 Zwiebel-Rennetten Pf. 25 Zentner 22.00 Große Backäpfel Pf. 20 Zentner 18.00 Große Musäpfel Pf. 18 Zentner 16.50 Mittel Musäpfel Pf. 15 Zentner 12.50 Kochbirnen Pf. 15 Tafelbirn. Pf. 20 15	Gelegenheit! Algäuer Schweizerkäse sehr fein im Teig Pfund 80j	Konfitüren Bonbon-Mischung Pf. 50 35 Pralines Pf. 55 Vorken-Schokol. Pf. 95 Gausch-Schokol. Pf. 70 Sahnen-Schokolade Pf. 120 Bisc-Schokolade Pf. 70 60	Schokoladen-Plättchen 1/2 Pf. 39 Krümel-Schokolade 1/2 Pf. 39 Milchkrümel 1/2 Pf. 39 Butter-Kakes Pf. 70 Gauschalt-Kakes 1-Pf.-Karton 60	Schmobt-Marmelade 5-Pf.-Gimer 125 10-Pf.-Gimer 240	Pflaumenmus offen Pf. 25 5-Pf.-Topf 120				

Von Sonnabend an: Gratis-Kostproben von „Krone“-Bouillon, -Suppen, -Saucen.

C. Dittmars
Möbel - Ausstattungs - Geschäft
empfeilt sehr preiswert
Salons, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer sowie Küchen in allen modernen Farben.
25/26 Tischlerkrugstraße 25/26

Zur bevorstehenden
Herbstsaison
empfehle mein großes Lager in
Flausch- u. Velourhüten
Three Shillings Hat
Breiteweg 159
im Ulrichsbogen 4127

in reicher Auswahl empfiehlt
Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksstimme

Freitag und Sonnabend
Ausnahmetage!

Kalbskente } a Pf. 55 Pf.
Kalbsrücken } von 55 an
Kalbsniere }
Kalbsbrust a Pfund 50 bis 60 Pf.
Große Posten Wildkaninchen
a Pfund nur 65 Pf. (bratfertig)
a Stück schon von 30 Pf. an.
Frischgeschossenes Rotwild:
Keule a Pfund 1.00, Rücken a Pfund 90 Pf.
Blatt a Pfund 75 Pf., hümes a Pfund 30 Pf. 4193

A. Bosse, Gr. Münzstr. 14.

Arbeiter - Sekretariat Aschersleben
Telephon 171 Herrenbreite 1, pt. Telephon 171
Einrichtung der Vereinigung aller auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften Ascherslebens.
Unentgeltliche Rechtsauskunftserteilung an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr abends.
Sonn- und feiertags geschlossen. 4299
Auskunftserteilung in allen Fragen der Arbeiterversicherung, in Streitfällen aus dem Arbeitsverhältnis und im bürgerlichen Recht.
Anfertigung der erforderlichen Schriftsätze.

Sohlen - Ausschmittüde
Hilfsmittel- und Einlegesohlen, Reparaturen, Schaft- u. Militärstiefel (Sandarbeit) liefert billigst.
Heinr. Gerscke, Lederhandlung, Budauf, Feldstraße 61. 4104

Bessere gebr. Möbel
jeder Art, ganze Wirtschaften, sehr billig.
Möbel-Werke, Wilhelmshaus, Knochenhauerufer Nr. 74/75, pt. Telephon 4169.

1000 Zentner Kartoffeln
wie bekannt, la. Ware, Magnum bonum, Reg. Up to date, Industrie Zentner 2.20 Mt. frei Haus.
R. Hublitz, Bergstraße 10 Karte genügt. 4482

Ca. 1000 Stück milde Kaninchen
blutfeische Ware, kommen bei mir diese Woche wieder zum Verkauf und offeriere
dieselben vollständig
Es ist dies das billigste und nahrhafteste Fleisch.
bratfertig a Pfund 50-65 Pf.
Prima Gänsebrust a 70-75 Pf.
Gänsefüeten, Gänsebrust a Pfund nur 1.00 Mt.
Partes Wildschwein a Pfund 50 65 75-90 Pf.
Wildenten a Pfund 90 Pf., Rehschäfer a Pfund 80 Pf.
ff. Kalbfleisch a Pfund nur 55 60-65 Pf.
Kalbsköpfe, Kalbslungen Stück von 40 Pf. an.
Auheuter a Pfund 40 Pf., Herz a Pfund 60 Pf., Niere, Schenschwanz a Pfund 65 Pf. 4306

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Sie kaufen Seefische
nirgends besser - nirgends billiger!

Durch unsere eignen Einkaufshäuser in Ruzhaven, Seejstemünde und Hamburg erhalten wir stets tadellose erfrischende Qualität.
Wir empfehlen von früher Sendung für Freitag und Sonnabend:

ff. fetten Seelachs im Ausschmitt pro Pfund 24j
ff. fetten Kabeljau im Ausschmitt pro Pfund 28j
ff. großen Schellfisch im Ausschmitt pro Pfund 40j

ff. Helg. Angelschellfisch	allerf. Dual. pro Pf. 45j	ff. echte Rotzungen	Prima große pro Pf. 60j
ff. Helg. Angelschellfisch	mittelgroß pro Pf. 38j	ff. echte Rotzungen	Prima mittel pro Pf. 45j
ff. Helg. Angelschellfisch	Portionsf. pro Pf. 32j	ff. dänische Goldbutten	pro Pf. 45j
ff. kleine Schellfische	4-Brat. 3 Pf. 70j pro Pf. 25j	ff. Steinbutten	ca. 2-3 Pf. pro Pf. 90j
ff. Bratschollen	3 Pf. 70j pro Pf. 25j	ff. Heilbutt	im Ausschmitt pro Pf. 85j
ff. fetten Goldbarsch	pro Pf. 20j	ff. Tafelzander	pro Pf. 95j
ff. frischen Dorsch	pro Pf. 25j	ff. rotfleisch. Flußblach	im Ausschmitt pro Pf. 1.50
ff. frische Makrelen	pro Pf. 40j	ff. Holsteiner Hechte	pro Pf. 85j
ff. See-Hal	im Ausschmitt pro Pf. 45j	ff. frische Backfische	pro Pf. 30j

ff. Fischfilet unsere Spezialität, pfannenfertig pro Pfund 55j

Unsre Räucherwaren- und Fischdelikatessen-Abteilung bietet große Auswahl!
Die beliebte Fischmayonnaise u. delik. Salate tägl. frisch.
Feinste goldgelbe Bücklinge ff. geräucherter Lachs
große, pro Kiste 1.40 in schönen Stücken 1/4 Pf. 35j
Eine Partie **Ostsee-Bratheringe** in Champignonsauce, seine Delikatesse pro Dose 75j
Bestellungen erbitten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

Magdeburger Fischhallen
4255 Feinstes Fisch-Spezialgeschäft
Alte Ulrichstraße 13, Telephon 7262. Breiteweg 89/90, Telephon 2953.

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 128
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Krau.
Hosenträger
Stücke etc.

Hedwig Uebe
Zahn-Atelier 4379
Empfehle mich zu allen im Fache vorkommenden Arbeiten. Schonendste Behandlung unter Zusage solider Preise.
Breiteweg 160/62
im Hause „Weißer Schwan“

E. Scholz Wwe.
Neustadt, Lübecker Straße 22a.
Empfehle mein

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Lager

optische Waren
Verlobungsringe
Reparaturen
an Uhren und Goldwaren werden zu solid. Preisen unter Garantie ausgeführt.
4188

Aufpolstern
Matratze 4.- Mt., Sofa 6.- Mt.
Saubere Arbeit.
Parinschitz, Spiegelbrücke 9, II.
Damenuhr mit eleg. langer Kette Mt. 8.50.
Katharinenstr. 11, I. St. 4161

Schallplatten
neueste Schläger, erfrischendes Fabrikat, von 1.25 Mt. an.
Sprechmaschinen
solide Marke, Zeitabteilung gestatt. Reparaturen spottbillig.
Kleiner Laden! Großer Umsatz!
Pradzynski, Johannisberg 7c.

Mod. Ulster u. Paletots billig zu verkauf.
Grimmig, Junfermannstr. 4602
Schürzen
Leibwäsche - Unterwäschen
Korsetts - Röcke
Handschuhe - Strümpfe
Grillings-Artikel 4120

A. E. Schöne
Ed. Schaffer- und Weberstraße.
Gelbe u. rote Futterrüben
zu verkaufen Hohe Str. 25, 1 T.
Westerregeln. Westerregeln.
Als Hausschlächter
4359 empfiehlt sich
Friedr. Siebert jun., Breite Str. 24

Extra-Preise!

SCHÜRZEN



Blusenschürze
reich garniert
Satin-Tändel-Träger-Schürze
Blusenform
Batist-Tändel-Träger-schürze mit Stickerei
Zum Einheitspreis von

68 Pf.
Stück

Blusenschürze, reich garniert, gestreift und getupft
Satin-Tändel-Träger-schürze mit Bordüre
Stickerei-Tändel-schürze, Blusenform
Hausschürze getupft Kretonne
Zum Einheitspreis von

95 Pf.
Stück

Blusenschürze, reich garniert, Prima Stoff
Satin-Tändelschürze, Blusenform, gestreift, Prima Stoff, reich garniert
Stickerei-Tändel-schürze, Blusenform
Weisse Hausschürze mit Träger und Stickerei
Zum Einheitspreis von

125 Pf.
Stück

Reform-Kinder-Schürzen
gestr. u. getupfte Kind-Reform-schürze, reich garn., 45 bis 75 cm lang
Schwarz Panama-Kind-Ref.-Schürze m. Bördch. garn. **95** Pf.
45-75 cm lg. St.
Gestreifte Water-Kinder-Ref.-Schürze, reich garniert, 45-75 cm lang
Weiß gestreift Batist-Kind.-Ref.-Schürze mit Stickerei, 45 bis 75 cm lang **125** Stück

Unterröcke

Reinseidener
Taffet-Rock
mit hohem Falten-Volant und Rokhsaum
in modern. Farben **5.90**
Extrapreis

Extra

Woll-Trikot-Rock
mit hoh. plissiert. Volant changeant Moiré
Extrapreis **5.25**

Tuch-Rock
mit hohem Samt-Volant und Tresse garniert
Extrapreis **3.95**

billig!

Trikot-Rock
mit hohem Falten-Moiré-Volant
Extrapreis **2.25**

Mein vorzüglich vorbereiteter

Großer Baumwollwaren-Verkauf

erfreut sich nach wir vor regsten Zuspruchs. Derselbe umfasst:

Hemdentuche, Renforcés, weiße und gestreifte Hemdenbarchente, sonstige Barchente, weißgestreifte und buntgeblünte Bett-satins, weiße Bettdamaste, karierte Bettstoffe, Inletts, Schürzenstoffe, Kleiderdrucks, Kleider-Siamosen, Kleider-Ginghams etc.

in ungeheuer grossen Quantitäten bei

denkbar billigster Preisstellung!

Stegfried Gohn

Weberei-Waren

Breiteweg 58-60.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Deutsch-amerik. Besonnanstalten
mit elektrischem Betrieb.
Neu eröffnet! **Sakobstraße 12**
Saubere Arbeit, schnelle Bedienung, Verarbeitung nur besten Spezialbrot. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.
Weitere Geschäft:
Buckau **Neustadt**
Schönefelder Straße 41 Süderfelder Straße 37
Alle gerostet auf Stangen und Hummer zu haben.
Hochachtungsvoll
Herm. Schröder.

3 doppelseit. Zonophon-Platten 3.75
Alle neuesten Schallplatten! Kauf und Miete. **Pathe** **Wanda**
Neue doppel-fettige Platten 85 Pf.
Neueste Modelle.
Billigste Preise, beste Qualität.
Alle Ersatzteile u. Reparatur.
B. Pabst
Berliner Str. 29
Fernspr. 5822.

Christian Breckle
Arndstr. 56, 2. Haus von der Diesdorfer Str. (Straßenb.-Haltest.)
Gr. Uhren- Gold- u. Silberwaren-Lager, Verlobungsringe etc.
Werkstatt f. Reparatur, Reparatur an Uhren, Gold- und Silberwaren.
Lini Einweiß
von Hausbrand - Britetts wähle man die Marke **Caale**.
Kaiser-Otto-Moment-Trennplatten
9x12 Zugend Mk. 1.00
13x18 Zugend Mk. 1.95
Photo-Spezialhaus Arthur Harke
Lößlichehofstraße Nr. 7.

In **Wilhelmstadt**
verkaufe moderne Regulatoren, Freischwinger und Weder zu herabgesetzten Preisen wegen Renovierung. — Taschenuhren, Goldwaren, edel Stehender Brillen und Kneifer billigst. 4085
H. Vaternacht, Uhrmacher Gr. Diesdorfer Str. 218 (Ecke Annaftr.)
Zahn-Atelier
Rud. Giesecke
Buckau, Coquistr. 17, 1 Tr.
Künstliche Zähne und Gebisse bei tadelloser Ausführung, Plombierungen jeder Art. Reparaturen schnellstens. — Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen. 4877

Industrie und Technik.

Das höchste Gebäude der Welt. Aus New York wird berichtet: Nachdem erst kürzlich der Wollfrachter des Wollwollfabrikanten in New York einen neuen Rekord des Wollfrachters erobert hat, tritt sich die amerikanische Architekturbauerei zu einer neuen Meilensteinleistung. Die Pläne für das *Wan-Yan-Tschang* (Wan-Yan-Tschang) sind, das vorwiegend in der Nähe des neuen New Yorker Centralparkplatzes stehen wird, sind bereits abgezeichnet und der größte Teil des erforderlichen Kapitals soll von den interessierten Industriegruppen, die auf eine Entwicklung des Handelsverkehrs mit dem südlichen Amerika Wert legen, festgestellt sein. Der neue Wollfrachter wird in seinen Gesamtmaßen eine riesenhafte Größe erreichen eines „asthmatischen Zwerms“ bilden, d. h. daß über dem 99 Stockwerk hohen Hauptbau ein reichgegliedertes Aufschlag aus Eichenholz erhoben wird, der die prominenten Formen des südlichen Barocks aufweist und an den in lateinischen Amerika so viel bewundernswürdigen „Schnitzereien“ anklingt. Nach den Plänen, die von dem Architekturstudio Skidmore stammen, wird dieses neue Meilenstein-Gebäude eine Höhe von 901 Fuß erreichen; als Vergleich mögen die Höhenmaße der drei höchsten Bauwerke New Yorks genannt sein: das Wollwollfabrikanten-Gebäude 750, das Metropolitan-Lebensversicherungsgesellschafts-Gebäude 700 und das Empire State Building 612 Fuß. Die Kosten des neuen Wan-Yan-Tschang-Wollfrachters werden auf rund 50 Millionen Mark geschätzt.

Die „unterirdische Geige“. Ueber einen neuen eigentümlichen Apparat, der bei den Unterseebohlen der amerikanischen Marine eingeführt ist und der Verfertigung der Waale untereinander und mit der Waale dienen soll, macht die „Scientific American“ einige interessante Mitteilungen. Die Vorrichtung beruht auf dem gleichen Grundgedanken, das beim Weizenbau nachgehoben ist, und besteht aus einem durch die eigene Wärme, den der Apparat erzeugt hat, er wird die „unterirdische Geige“ genannt. Aus dem Prinzip des Unterseebootes ragen zwei kurze Stahlpfeile empor, deren Ausläufer durch eine Saite, man kann beinahe sagen, durch eine Musiktafel, miteinander verbunden sind. Diese Saite steht in Verbindung mit dem äußeren Ende eines Stabes, das durch seine Drehung die Saite in Schwingungen versetzt und damit einen Ton hervorruft. Das Stab wird durch einen kleinen im Innern des Unterseebootes untergebrachten Motor in Drehung gesetzt. Das eigentümliche der Vorrichtung besteht nun darin, daß die Bewegungen des Motors durch eine Art Nockenmechanik beherrscht werden, und nach Wunsch jederzeit unterbrochen werden können. Dient man auf den Kopf, den „Kalter“, so beginnt der Motor sofort zu arbeiten, das Stab dreht sich und wirkt auf die Saite ähnlich wie ein Hagen auf die Saite der Geige. Der Rumpf des Unterseebootes übernimmt dabei die Rolle des Rekonstruktionsbodens. Beim Signalisieren wird der Koffer nicht anders behandelt wie bei einem gewöhnlichen Telegraphen-Apparat, die Länge, die Länge und die Geschwindigkeit der Bewegungen acht Wörtern in der Minute weiter abgeleitet. Die Praxis hat gezeigt, daß es möglich ist, im unterseebohten Signalisieren unter Wasser bis auf einer Entfernung von 8 Kilometern mit aller Wissenschaftlichen Genauigkeit aufgenommen werden können; die Genauigkeit des amerikanischen Marineministeriums vertreten die Ansicht, daß durch eine weitere Verwirklichung der Vorrichtung auch Weibungen auf viel größere Entfernungen unter Wasser abgeleitet und aufgenommen werden können.

Wetter.

Der Wunderladen. In der „Straßburger Post“ glaubt ein Mitarbeiter wie folgt: Täglich führt mein Weg mich an einem kleinen Laden vorbei. Das Haus, in das die beiden hieredigen Eheleute eingezogen sind, stammt aus der letzten Barockzeit Straßburgs, als man noch Sinn und Verstand für Maß- und Bescheidenheit hatte und allerlei munter, nie aber aufdringlichen Schwund über den Türen und an den Fenstereinfassungen anbrachte. Dem erstenmal wurde ich auf den Laden aufmerksam durch ein Plänkchen und Möbel, das die blühenden Ecken des bestagerten und aufgereiht plauderte. Ein Aquarien- und Terrarienbändler hatte tags zuvor sich in dem Laden niedergelassen und stellte nun seinen Käfige, in denen allerlei exotisches Gevölkchen hin und her hüpfte; daneben standen grüne Wasserbecken mit Pflanzen, durch deren und in anderen Wasserfällen ich leuchtende Schwammfäden ihre leuchtende und braun gemauerten Schilde herum. Die Freude unter den jugendlichen Metallfreunden an den Fenstern war, jedesmal geiziglos, wenn irgendeine neue Sendung eingetroffen war und nun in der Anstalt die Käufer

anlockte. Das war ein Drängen und Schleichen; jeder wollte die neuen Wunder zuerst bekommen, und jeder suchte seine „logischen“ Kenntnisse so schnell wie möglich an den Mann zu bringen. Einmal — vor mehreren Wochen — waren ein paar Dutzend großköpfer Kerne angekommen. Die neuen Kerne strahlten in dem großen Aquarium umher oder hielten mit ihren weichen Händen an den Glaswänden. Zwei Wunden und ein Mädchen hatten die Kerne lange betrachtet und beschloffen nach langer Beratung einen Einkauf. Das Mädchen als die taufste hatte sich nach dem Preise zu erkundigen. Dreißig Pfennig sollte ein grüner Kerne kosten. Es sei aber auch ein Mädchen, das das Wetter genau angeige. Nach neuem Kriegsart wurden die Kerne geleert. Albert, eines Meisters Sohn, versagte über ein Kapital von siebzehn Pfennig, und Paul und Gene, deren Eltern in einem engen Geschäft der Wirtschaft eine bescheidene Wirtschaft betreiben, brachten die fehlenden dreizehn Pfennig zusammen. Zu brist betrat man den Wunderladen, und nach langem Suchen und Wägen wanderte das fahrlässige Mädchen mit der seltenen Begehung des Wetterangeigers in eine Lüne. Als die Kerne an mir vorbeizogen, hörte ich Albert energisch sagen: „Von der nächsten Erde an trage ich aber die Kerne,“ und Gene beanspruchte sie gleichfalls für sich, sonst gebe sie Meisters Einkauf als ein Geschenk nicht her. Nicht ganz so gut sahen es zwei arme, liebe Mädchen. Nach traf sie am späten Abend vor dem Wunderhaus, dessen Fenster nun leuchtend beleuchtet waren. Am Nachmittag hatten sich fünfzig kleine Meerestiere eingekauft, die wie frierende Kinder dicht beieinander hockten, die Schwanzschwänze auf die Straße stießen. Das war etwas schwarzes Zeug, das sich auf die Straße stießen. Das war etwas namens Herrliches! Was waren alle Laubblätter und Schilfblätter der Welt gegen diese weißen, schmerzlichen und braunen Wesen! Die Kerne war nicht in Gefahr und Kisten zu lassen und nach! — wenn es niemand sah — mit ins Welt neben mir und ich eitel! Meine beiden unbekannten Freunde standen wie Bettlerkinder vor dem goldenen Gattengitter eines Märchenschloßes. Sie hatten anfangs einen Grosch für sich kaufen wollen und wackelten die Pfennige zusammengeparat. Als nun aber die kleinen Kerne im Schaufenster standen, waren die Groschkränze in nichts versunken. Ein Meerestierchen war für sie der Nebenschlüssel aller irdischen Glückseligkeit. Freilich, sie hatten christliche Kuren vor dem Laden. Diese entzündeten putzigen Kerne lösteten zweifellos viel mehr als ein Laubblatt, und nicht Geld war im Augenblick nicht aufzutreiben. Endlich aber wurde der Versuch gemacht. Ich sah die beiden Kerne den Laden betreten und wartete draußen auf den Erfolg des Handels. Es dauerte kaum eine Minute. Als sie die Treppe herabkamen, war ihre freudige Spannung wie ausgelöst. Ihre Missionen waren dahin, ihr Land war zurückgewandert, die Wirklichkeit hatte ein kleines Kindermärchen gerührt. Noch ein Weibchen standen meine beiden Freunde vor dem Laden und harrten traurig und hoch voller Sehnsucht auf die Kerne, die eben an einer grünen Stange ihre Abendmahlzeit hielten. „Da,“ sagte der eine, und gab dem andern einen Teil des zum Einkauf zusammengelegten Kapitals zurück. Dieser nahm die schmerzlichen Pfennige und ließ sie in die Hofentasche. Dann trösten sie sich davon wie Kinder, an denen das Gyrifflind achlos vorbeigegangen ist. Ich sah sie langsam in der dunkeln Gasse verschwinden, während die Meerestiere im hell erleuchteten Laden gierig weiter fraßen. Am nächsten Morgen aber, als mein Weg mich wieder an dem Wunderhaus vorbeiführte, stand ein neues Kindertrupplein dort, und hundert neue Kerne und Wünsche waren in den jungen Herzen lebendig. Wer weiß, wie bald auch diese Wünsche und Träume an der rauhen Wirklichkeit gescheitern...

Humor und Satire.

Der Sanatier. „Wie Sie mich hier sehen, habe ich schon meine 60 Jahre auf dem Buckel und trink doch noch alle Tage mein Glaschen.“ „Ja, aber wenn Sie nicht immer getrunken hätten, dann wären Sie jetzt gewiß schon 70.“

Auf Nachfrage. *Plauderer*: „Welche reizenden neuen Möbel Sie sich angeschafft haben.“ Das Kind: „Sch glaube es tut dem Möbelschreiber schon leid, daß er sie Mann verkauft hat; er kommt ja sehr weh.“

Süßlich. Das kleine antige Mädchen sagt der Schwester in Wien. „Mum, amüsiere Dich gut,“ sagt die Schwester, „und komm mit mir herauf.“ „Danke, gleich falls,“ antwortet das antige kleine Mädchen.

Ein säkliches Paar. Ein Uhr abends. Die Eltern sind um zehn Uhr zur Ruhe gegangen. Seit einer halben Stunde schreit das Baby in der Wiege ununterbrochen. Frau (für sich): „Entschuldigst du auf der Abendunterhaltung.“ — Er: „Sch kann's nicht mehr anhören, ich geh mich an und geh ins Wirtshaus!“

Brud und Verlag W. Jannitsch u. Co., verantwortlich Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

Nr. 250

Magdeburg, Freitag den 24. Oktober

1913

Das rote Haus.

Ein Dorfroman von Richard Skovronne.

(7. Fortsetzung.)

Schönheit verleiht.

3. Kapitel.

In der großen Krugstube war es still und einsam, nur der Schöpfer Augustin ließ an einem der blankgeschwerten Tische, starrte sich mit einem großen Krampfkrampf zu einem Gang in die Stadt, auf dem er ein Paar neubefüllte Stiefel abzuliefern gebachte, und las die Zeitung im Kreisblatt. Langsam und bedächtig, denn sein Geschäft eilte nicht, lag ihm auch nicht sonderlich am Herzen, seit er durch eine Erbschaft von zweihundert Talern in die Lage versetzt worden war, gewissermaßen als ein Rentner zu leben. Die Summe hatte er in Zinsen von dreißig und vierzig Mark unter die Tagelöhner und Eigenkäufer des eignen Mark unter der Nachbarkörfer - vertriehen, gegen mühselige Sicherheit natürlich, und der Zinsfuß, den er dabei erzielte, deckte reichlich den Verbrauch seines bescheidenen Haushalts. Er hielt sich dabei genau an das Gesetz, das einem Darleiher bekanntlich nicht mehr als sechs Prozent Zinsen erlauben darf; da er aber diese sechs Prozent nicht für die Dauer eines Jahres erhob, sondern stets für die Hälfte von höchstens vierzehn Tagen — auf einen längeren Zeitraum beschränkt er kein Geld — so gestattete ihm dieser öftere Umsatz seines Anlagekapitals ein gänzlich sorgenfreies Leben. Und er hätte die Schatzkammer ganz und gar aufgeben können, wenn nicht seine Frau dagewesen wäre, ein vom Arbeits- und Geschäftskonten befehligen Weib, das um geringen Lohn in die Stadt wohnen ging, obwohl es doch gar nicht nötig war, und ihm jeden Freitag mit dienenden Büchsen wegnahm, um sie wieder in derselben unbringen den Wege anzulegen wie das Stammkapital. Und da diese Maßnahme leider Gottes gar kein Verdienst dafür besaß, daß ein denkender Mann auch mal für lozulagere geistige Gewinne ein Bedürfnis hatte, so blieb ihm nichts andres übrig, als sein nicht gerade bergnütziges Handwerk weiter zu betreiben. Zuweilen, an den Tagen nämlich, die einem reichlichen Pfefferminzgenuss folgten, konnte er den jäherlichen Genuß frischen Leders gar nicht vertragen, und das Plagen mit Nachdruck verurteilte ihm geradezu sein. Aber was half es? Das bishigen Schicksal gab ihm wenigstens die Mittel, für ein paar Stunden am Tage zu verweilen, daß er trotz seines Reichthums eigentlich ein armer Mann war. Das Weib nahm ihm zwar auch jedesmal den sauer verdienten Lohn für ein Paar neubefüllte oder vorgeschickte Stiefel ab, durch beschwiegene Vereinbarungen mit seiner Kundschaft aber gelang es ihm doch zuweilen, dabei Beträge von vierzig bis fünfzig Pfennig im Grunde zu entziehen, und wenn seine Schuld im Grunde zu sehr anzuwuchs, dann wurde einfach ein größerer Umsatz gemacht. Dann galt es, irgendein Märchen zu erfinden, das einen bedauerlichen Anstoß im Geschäftsgeschäft erklärte machte. Mal waren die faulen Stellen in den neuen Schuhen trotz alles Verschleiens mit Wachs so deutlich erkennbar geblieben, daß der Kunde dafür einen Betrag von sieben bis

acht Silbergroßen in Abzug brachte, oder er hatte, leichtenfalls, einem anscheinend sichern jungen Mann in einem Ladengeschäft ein Paar Stiefel auf Kredit vorgeschießt, und dieser junge Mann war in eine fremde Stadt rechner und ein neues Engagement gegangen, ohne die Schufterrechnung zu bezahlen. Dann geterte die Gattin zwar, daß er Arbeiten auf Kredit übernahm, ohne sich für die Bezahlung genügende Sicherstellung leisten zu lassen, er aber verbiente daran jedesmal so viel, daß er den eignen, schon stark ins Bankrott geratenen Kredit im Grunde durch eine erhebliche Abschlagszahlung wieder tilgen konnte, denn mit den angeblühn faulen Stunden hatte er vorher auf sechzig bis siebzehn Prozent des eigentlichen Reparaturlohns mündlich afforbiert und den Kontrahenten die beruhigende Zusicherung gegeben, daß sie auf nachträgliche schriftliche Mahnungen nicht zu reagieren brauchen. Und wie alles Hölle auch wiederum sein Gutes hatte: wenn seine Frau für siebeneinhalb Silbergroßen und freies Essen in die Stadt wohnen ging, dann hatte er zu Hause Zeit zu leben. Sonnte arbeiten oder auf den Markt gehen bei den Nachbarn, oder, wie heute vormittag, wo es ein neues Kreisblatt gab, sich in die Krugstube setzen und mit der nicht gerade übermäßigen Kenntnis der deutschen Buchstaben die amtlichen Neuigkeiten entziffern. Groß war die Musbeute ja gerade nicht, denn in der Regel handelte es sich nur um Verordnungen des Herrn Landrats wegen Kleinfenche und Kontrollen im Militärverhältnis befindlichen jungen Leute, die noch im Militärbereichsamt und Truppenamt, zur Kontrollverteilung ihrem Vorgehen hatten. Zuweilen aber fand sich in dem amtlichen Zeit auch eine Nachricht, die es wohl verlohnte, sich darüber mit den Dorfgenossen zu benehmen und auszusprechen, ein Steckbrief mit ausgelegter Beschreibung, oder, wie heute, eine Bekanntmachung, die selbst einem in diesem Gebiet belehnten Manne nicht gleich auf den ersten Blick verständlich erschien. „Amnestie“ stand nämlich darüber, ein Wort, das ihm im Kreisblatt noch nie begegnet war, und dahinter folgte eine Verordnung, daß aus Anlaß eines freudigen Ereignisses im Königshaus alle diejenigen „amnestiert“ werden sollten, die bis zu einer Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Da schloß der Meister Augustin zwar, daß diese Bekanntmachung für die davon Betroffenen nichts Ungünstiges bedeuten dürfe, sonst wäre wohl kaum dabei von einem fremden Ereignis die Rede gewesen, es schien ihm aber doch geraten, sich erst an einer maßgebenden Stelle über die Bedeutung dieses rätselhaften Wortes zu erkundigen, ehe er sich an die Verbreitung der Nachricht machte. Er brauchte ja dabei die Quelle seiner Wissenschaft nicht anzugeben. Also wandte er sich an den hinter der Lombank stehenden jungen Herrn Malinna, der ziemlich unüberzeugten Gefächts zu dem Herrn Genfer des Schenktraums hinausdrückte, vertrieb aber, sich dabei irgendeine Höhe zu geben. Er las ihm die Familienname vor und knüpfte daran in harmlosem Tone die Frage: „Ma, was sagen Sie nun dazu, Herr Malinna? Ist das nicht geradezu merkwürdig? „Amnestiert“ sollen diese Menschen jetzt nicht noch werden!“

